

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Perizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paafenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypel, M. Dufes Nachf. Max Augenthaler & Emerich Kefner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 139

Sonntag, 26. Juni 1898

XIX. Jahrgang

## Politische Rundschau.

Bukarest, am 25. Juni 1898

Die aus amerikanischer und spanischer Quelle gestern und heute angelangten Telegramme melden übereinstimmend, daß General Schaster seine Truppen bei Baiquiri an's Land gesetzt habe. Die Spanier haben also die Ausschiffung der amerikanischen Mannschaften nicht verhindern können, vielmehr haben sie sich in das Gebirge zurückziehen müssen und nicht umzingelt zu werden. Die seit Wochen immer wieder verschobene Invasion der Unionstruppen in Kuba scheint nun doch endlich erfolgt zu sein. Freilich hat der über alle Erwartungen traurige Zustand der spanischen Küstung den Amerikanern die Sache viel leichter gemacht, als man hätte annehmen dürfen. Noch selten hat in neueren Kriegsläufen eine Nation so viel Zeit gehabt, sich auf den Zusammenstoß vorzubereiten, als es mit Spanien der Fall war. Es ist nichts oder fast nichts nach dieser Richtung geschehen, und jetzt müssen die Folgen der Nachlässigkeit getragen werden. In Spanien scheint man sich übrigens der Hoffnung hinzugeben, daß die Mächte denn doch bald intervenieren werden. In den beiden anderen Reichen lateinischer Race sieht es auch nicht gerade sonderlich hell aus. In Frankreich sind bereits zwei Kabinettskombinationen gescheitert. Die Bemühungen Ribot's und Sarrien's, die hintereinander mit der Bildung eines Verbindungs-Ministeriums beauftragt wurden, blieben erfolglos. Nun hat der Präsident der Republik Peytral die Mission übertragen. Bis zu dem Augenblick, wo wir dies dem Drucke übergeben, wissen wir nicht, ob es Peytral gelungen ist, ein Ministerium zusammenzustellen. Und in Italien dauert die Krise ebenfalls fort. Da ist die Lage insofern noch verworrener als König Humbert sich noch nicht schlüssig darüber ist, wem er die Mission, ein Kabinet zu bilden anvertrauen soll. Die kürzlich mit Blut und Eisen unterdrückten Aufstände haben die schwärende Wunde am Körper des italienischen Königreiches aller Welt offenbart, und ohnehin der Säbel und die Flinte ihre Wirkung gethan haben, dauert die Krankheit fort, weil die Ursache nicht behoben ist. Der Aufruhr der Massen ist zwar von politischen Parteigängern entfacht und für ihre Zwecke auszunützen versucht worden, seine Kraft und Ausdehnung aber verdankt er der herrschenden sozialen Noth, die sich vielleicht nirgends so hülsenlos zeigt, als unter dem azurnen Himmel Italiens. Das System einer brutalen Fiskalpolitik hat so viel Verstimmung und Erbitterung angehäuft, daß ohne durchgreifende Reformen an eine Verminderung der Exploitationsfahr nicht zu denken ist. Da aber, wie die Dinge liegen, nur an eine Unterdrückung und Abndung gedacht wird, nicht aber an positive Maßregeln zur Linderung der Noth so ist es leicht ersichtlich, daß die Flamme unter der Asche

weiter glimmen wird bis ein neuer Anstoß sie zur mächtigen Höhe aufbläst.

Der Kampf, den die sogenannte Befreiung des vierten Standes in allen Kulturländern entfacht, scheint im Deutschen Reiche nachgerade am ehesten zum Austrag in gesetzlichen Formen zu drängen. Die Thatsache, daß die deutsche Sozialdemokratie immer lebhafter an der parlamentarischen Arbeit Antheil sucht und findet, ist, wie immer man vom politischen Standpunkte darüber denken mag, doch kein Beweis dafür, daß die Tage extrem revolutionärer Aufwiegeleien vorübergehen. Je stärker die Partei des organisierten Proletariats im Deutschen Reichstage auftritt, um so mehr wird sie gezwungen sein, aus dem Dunkel verschwommener Phrasologie in die positive Arbeit zu treten. Eine große Partei kann nicht ausschließlich in der Negation ihre Grundlage finden und in dieser Erscheinung liegt ein sicherer Schutz für die geltende Ordnung als in allen Maßregeln der Beschränkung und Unterdrückung. Noch sind uns die Ergebnisse der gestern stattgefundenen Stichwahlen nicht bekannt, aber wenn selbst das fünfte oder gar sechste Duzend der Mandate sich unter Debels Führung vereinigen sollte, so bedeutet das nicht entfernt die große Wandlung, die mancher der die Verhältnisse nicht genau kennt, daraus zu schließen versucht sein könnte. In dem Stimmzettel für die Sozialdemokraten ist zumeist nur der allgemeine Ausdruck des kritischen Naturells der Deutschen (zu suchen. Viel: Wähler benützen ihr heiligstes und erhabenstes Bürgerrecht dazu, um sich eine Hege zu machen; sie finden ein Vergnügen daran, gegen den Strom zu schwimmen. Jedenfalls bedeutet die für den Sozialdemokraten abgegebene Stimme eine Verstimmung aber nur in einer Minderheit eine Zustimmung zum Programm der sozialdemokratischen Lehre.

Die traurigen innerpolitischen Zustände in der benachbarten österreichischen Monarchie ermuthigen die Panflavisten zu den unverschämtesten Kundgebungen. In einer oesterreichischen von Deutschen bewohnten Stadt erdreistet sich ein russischer General auf die Revanche des Slaventhums am Germanenthum, auf die blutige Verdrängung der Deutschen von den Stätten, die sie durch ihre Arbeit der Kultur erschlossen haben, zu trinken. Und der beste Freund des russischen Jaren, der an Großmannsacht leidende Fürst der schwarzen Berge glaubt, sich dreiste Herausforderungen gegen das österreichisch-ungarische Nachbarreich erlauben zu dürfen. Diese Vorgänge sowie die Anzettlung des Aufstandes in Albanien und die Auslösung Russlands mit dem Ex König Milan von Serbien zwingen darauf hin, daß das Slaventhum irgend etwas im Schilde führt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn. Panflavistische Taktlosigkeit.

Ueber die Rede des Generals Komaroff, die wir gestern an leitender Stelle besprochen, enthält das Wiener Fremdenblatt aus offenbar amtlicher Quelle folgendes Communiqué: „Die höchst taktlose Rede des Generals Komaroff beschäftigt heute die gesammte öffentliche Meinung in Oesterreich. Wir haben unsere Ansicht darüber bereits dargelegt und wollen noch hinzufügen, daß der Redakteur Komaroff durchaus nicht als berufener Vertreter der öffentlichen Meinung seines Landes gelten kann, sondern sammt seinem Blatte in den maßgebenden Kreisen Russlands die gründlichste Mißachtung genießt. Dem genannten „General“ wurde übrigens, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, von behördlicher Seite nicht nur der Mißbrauch der Uniform vorgehalten, sondern es wurde ihm auch sofort nach dem Bekanntwerden seiner Rede sehr deutlich bemerkt, wie unstatthaft es sei, daß ein fremder Bürger eines befreundeten Reiches es sich herausnimmt, derlei Reden in einem Lande zu halten, wo nationale Gegensätze herrschen und wo daher naturgemäß solche Aeußerungen den Charakter einer beabsichtigten Störung des Friedens annehmen. Herr Komaroff hat es lediglich der traditionellen österreichischen Gastfreundschaft zu danken, daß gegen ihn nicht noch ganz anders vorgegangen wurde und daß er noch innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle verweilt. Es steht zu erwarten, daß er während seines Aufenthaltes die Geduld der Behörden nicht auf weitere Probe stellen werde, da ansonst die Zeit dieses Aufenthaltes entschieden gekürzt werden müßte.“

### Deutschland.

#### Zur Erbfolge in Braunschweig.

Der „Amtliche Anzeiger“ bringt einen offiziellen Artikel, in welchem die Insinuation welfischer Blätter zurückgewiesen wird, die bekannte Erklärung der Regierung und des Landtages zur Thronfolgefrage bezw. gegen die welfischen Vereinigungen seien darauf berechnet gewesen, die Reichstagswahl zu beeinflussen. Die Regierung hat sich bei ihrer schon im vorigen Jahre und neuerdings wieder erfolgten Stellungnahme lediglich von der Ueberzeugung leiten lassen, daß die von den welfischen Vereinigungen erstrebte Aktion des Herzogthums Niemandem nütze, wohl aber die Interessen des Landes und mittelbar auch die des Reiches zu beeinträchtigen geeignet sein würde und daß man daher an der mit der Verfassung im Einklang stehenden gegenwärtigen Stellung der Regierung festhalten müsse. Der aus eigenster Initiative erfolgten Erklärung des Landtages habe die berechtigte Erwägung zu Grunde gelegen, Stellung gegenüber der lebhaften welfischen Agitation zu nehmen.

## Feuilleton.

### Herzensferien.

Von

Marco Brociner.

Herzensferien? Was bedeutet dieser Kunstausdruck? Ein klein wenig Geduld! Ich hoffe, daß es mir gelingen werde, dem Leser den bedeutungsvollen Sinn der Herzensferien zu offenbaren und ihm gleichzeitig ihren aktuellen und dringlichen Charakter klarzumachen, falls man mir eine kleine, einleitende theoretische Vorerörterung gestattet. Wenn ein armer Journalist ab und zu während einer Periode der Thatsachendürre eine harmlose Ente aufplattern läßt, wie zieht man gegen ihn los! Da ist man gleich mit einem geharnischten Dementi bei der Hand! Wie anders, wenn es sich um jene Enten handelt, die die Poeten in Umlauf setzen. Den Herren Poeten ist es von Berufswegen gestattet, Alles in eine falsche Optik zu stellen, wenn sie uns nur hiedurch ergötzen. Dieses Vorrecht haben vornehmlich die Lyriker. Die dürfen ungeheuer lügen. Man nennt das: um die Wirklichkeit den Schleier der Dichtung weben. Und eine ihrer erquicklichsten Lügen besteht wohl darin, daß sie nicht müde werden, zu singen und zu sagen daß die Liebe und die Treue ewigen Bestand hätten. Merkwürdigerweise aber sind gerade die Lyriker in Herzenssachen die flatterhaftesten Leute der Welt. Belege zur Illustration dieser Thatsache liegen in Hülle und Fülle vor. Ein drastisches Beispiel mag genügen. Da sang einmal der große schottische Volksdichter Robert Burns: — „Ich

habe beim Himmel, o Mary — Dir ewige Treue geweiht, — Und strafen soll mich der Himmel, — Wenn je ich vergebene Eid!“

Man sollte nun glauben, daß ein Mann, der in so feierlicher Weise den Ewigkeitsgehalt seiner Liebe vor aller Welt verkündet, seinem Eide zum mindesten — sagen wir ein Jahr — treu bleiben würde. Aber wenige Wochen nachdem er diesen rührenden Treuschwur geleistet, traf Burns ein reizendes blondes Mädchen Namens Jane. Und der Schwur war im Handwenden vergessen. Er besang fortan mit den gleichen leidenschaftlichen Accenten die blonde Jane, ohne daß ein Witz vom Himmel auf den eidbrüchigen Sünder herabfuhr. Es gibt überhaupt in der Weltliteratur nur einen einzigen Dichter, dessen Treue musterhaft war: der große italienische Dichter Petrarca. Petrarca hat seine Laura durch volle einundzwanzig Jahre mit unwandelbarer Liebe besungen. Und als er, siebzig Jahre alt, starb, war das letzte Wort, das er seufzte, ihr Name. Aber Laura war das Weib eines Anderen! Das erklärt zur Genüge diese räthselhafte Erscheinung.

Wir brauchen uns indeß über die wetterwendischen Liebeleien der Poeten keine grauen Haare wachsen zu lassen. Beweglichkeit in erotischen Dingen gehört zu ihrem dichterischen Geschäft. Sie dürfen uns aber auch ebensowenig darüber ereifern, daß die Liebe in jenen leichtgeschürzten Verhältnissen, die der Zufall knüpft und löst, flüchtig und trügerisch ist. Diese schimmernden Seifenblasen des Herzens kümmeren uns weiter nicht. Aber die eheliche Liebe, deren Dauer gesetzlich verbrieft und besiegelt und durch priesterlichen Segen geweiht

ist, wie schirmt man diese Liebe vor dem Verfall, vor der Abbröckelung? Das ist eine ganz andere, eine sehr ernste Frage, deren soziale Bedeutung offenbar ist.

Da stehen zwei Menschen vor dem Traualtar! Sie schwören sich mit leuchtenden Augen und bebendem Herzen ewige Liebe und Treue. Sie thun es im guten Glauben. Aber die Voraussetzung hiefür bildet die Annahme, daß ihre Liebe, wenn auch nicht in ursprünglicher Kraft und Frische, so doch in ursprünglicher Reinheit und Ausschließlichkeit erhalten bleibe! Wie selten ist dies jedoch der Fall! Und man darf den Männern — ich habe ausschließlich die Männer im Auge — nicht allzusehr zürnen, wenn bei ihnen die lobernde Flamme der Liebe oft schon nach einem kurzen ehelichen Zusammenleben nur noch still und irlüchtern wie ein Johanniswürmchen glüht. Der Mann ist ja von Natur aus kein monogamisches Wesen. Das ist eine wissenschaftlich erwiesene Thatsache. Er ist dazu erst durch die sittige Zucht des gesellschaftlichen Lebens im Laufe ungezählter Generationen geprägt worden. Daher auch sein schlechtes Gewissen in der Ehe, seine atavistischen Rückfälle, wenn der wundersame Traum verfliegt, den er träumt, so lange er die Geliebte nicht als seine legale Lebensgefährtin umfängt. Daher sein anfangs leise, dann immer stärker sich ankündigendes Gefühl der Enttäuschung, der Ernüchterung, wenn der Regenbogenglanz, der das Haschen, Suchen und Sichfinden der beiden Liebenden verklärt, inmitten der Prosa der Ehe zu verschwinden beginnt. Die Frau empfindet diese Nüchternheit keineswegs in dem Maße wie der Mann. Für die Frau ist ja die Ehe gemeinlich das Um und Auf ihres ganzen Daseins, ihr zu befolgender Lebensinhalt, sie vermag darin ihr vollstes Genügen zu

Rußland.

Intervention auf den Philippinen.

In einer Besprechung der Reden Chamberlain's und Salisbury's äußert sich die „Petersburger Wjedomosti“ über die englische Politik und über die Nothwendigkeit einer Intervention auf den Philippinen wie folgt:

England stelle Deutschland ein Bündniß in Aussicht, betreibe aber nebstdem seine anderen Angelegenheiten ungestört selbst. Chamberlain empfehle die Politik künftiger Bündnisse, weil England angeht die Möglichkeit einer gegen dieses gerichteten Kombination von Mächten gezwungen wäre, seine Flotte zu verdoppeln. Statt aber neue Ausgaben für die Flotte zu machen, hätte England die Absicht, Deutschland als eine miethweise Kraft auf dem Kontinent zu verwenden. Eine solche Politik werde auf die Dauer nicht reussiren. Einweilen aber habe sie Erfolge zu verzeichnen, wie die Besetzung Wai-Hei-Wais und des Küstengebietes bei Hongkong. Jetzt gebe Salisbury die Absicht Englands kund, sich der Land- und Seestreitkräfte Chinas zu bemächtigen, was ein Anschlag auf die Unabhängigkeit Chinas sei. Es sei keine Zeit zu verlieren. Der Erfolg Englands sei eine Folge der zeitweiligen Unthätigkeit der kontinentalen Diplomatie. Die Sphäre der gemeinsamen Thätigkeit ergebe sich von selbst, nämlich die Philippinen, wo Rußland zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes im fernem Osten einen stabilisirenden Einfluß ausüben müsse. Die Entstehung einer neuen Republik dortselbst werde auch auf die russische Politik einwirken. Man müsse den Ereignissen vorbeugen.

Türkei.

Der Aufstand in Berane.

Daß der Aufstand in Berane von Außen her angezettelt wurde, scheint sich zu bestätigen; die Behörden in Albanien versichern, Beweise hierfür zu besitzen. Es soll unter Anderem erwiesen sein, daß mehrere albanesische Notablen christlicher Konfession vor dem Ausbruch der Unruhen auf montenegrinischem Boden geweiht u. jenseits der Grenze die aufständische Bewegung vorbereitet haben. Das Gerücht, daß Montenegro eine Grenzregulirung bei Berane anstrebe, hat die Albanesen sehr erbittert. Die Führer derselben erklären, daß sie ihre Heimath bis zum letzten Tropfen Blutes verteidigen werden. Es ist auch vorauszu sehen, daß die Pforte in eine solche Grenzregulirung nicht einwilligen würde. An militärischen Streitkräften sind nunmehr 9 Bataillone Nizams in Berane und 4 Tabors Nedids in der Umgebung der Stadt konzentriert. Die christlichen Albanesen halten die Anhöhen um Berane besetzt. Der Kampf ruht seit dem Abend des 18. d. vollständig. Die Haupttrübsaher des Aufstandes sollen auf Befehl des Sultans zur Aburtheilung nach Konstantinopel gebracht werden.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 25. Juni 1898

Tageskalender. Sonntag 26. Juni. Prot. Jeremias-Kath. Joh. u. B. Griech.-orth. Elisas. Sonnenaufgang 4:18, Sonnenuntergang 7:47.

Vom Hofe. J. M. die Königin ist heute morgen um 8 Uhr 30 Minuten in Sinaia eingetroffen. Allerhöchst dieselbe wurde auf dem Bahnhofe von Ihrem hohen Gemahl, dem Kronprinzenpaare sowie von den Lokalbehörden empfangen. Einer neueren Bestimmung zufolge wird der Fürst Ferdinand von Bulgarien mit seiner Gemahlin der Fürstin Maria Luise, am 6. nächsten Monats zum Besuche unseres Königs paares in Sinaia eintreffen. — S. M. der König ist im Schlosse Belsch von dem österreichischen Gesandten, dem Grafen von Thurn, ein Handschreiben S. M. des Kaisers Franz Joseph überreicht worden, durch welches Allerhöchstdemselben das Ableben des Erzherzogs Leopold notifiziert wird.

Der Dank des Königs. Anlässlich der Feier des 11. 23. Juni hat bekanntlich der Bürgermeister im Namen der Bürger der Hauptstadt ein Telegramm an den König gerichtet. Seine Majestät antwortete durch folgendes Telegramm:

Herrn Robescu, Bürgermeister der Hauptstadt.

B u k a r e s t.

Mit Freuden habe Ich die Versicherung der Gefühle der Treue entgegengenommen, welche Sie mir im Namen der Bürger Meiner geliebten Hauptstadt sowie der Bürgermeister und der Delegirten des Landes ausdrücken.

finden. Daher denn auch jener schmerzliche Ausschrei, den Goethe in den römischen Elegien einer Frau in den Mund legt: „Ach, Ihr seid der Frauen nicht werth, wir tragen die Kinder — Unter dem Herzen, und so tragen die Treue wir auch!“

Wir sehen also, daß schon durch rein natürliche Bedingungen die Momente gegeben sind, die selbst in einer normalen, glücklichen Ehe Mann und Frau in eine gegensätzliche Stellung treiben. Zu der Ehe herrscht der Monothetismus. Da waltet nur Eine Göttin. Nur sie allein soll in dem Tempel Deines Herzens thronen. Das verlangt, auf Recht und Moral gestützt, die Frau. Aber wie bewahrt man diesen monothetischen Glauben vor jeder Trübung? Das ist die große Frage, deren Lösung so manche gefährdete Ehe wieder zu einer glücklichen gestalten würde, so manche Ehe, in der die Frau nach einer Lieblosung sich sehnt, die an die alten, seligen Zeiten gemahnt, nach einem Ruß, in dem etwas vom Feuer des Bräutigamsstufes glüht. Und doch wäre die Lösung dieses Problems nicht schwer, wenn die Frauen sich jederzeit vollständig darüber klar wären, daß sie in der Ehe einen unsichtbaren und doch stets gegenwärtigen Feind zu bekämpfen haben. Dieser Feind ist das Ewiggestrige, die Gewohnheit, die Langweile. Ja, die Langweile, die leise heranschleichend, allgemach in dem ehelichen Heim sich einnistet, bis sie um das Haupt des Mannes ihr graues Gespinnst flücht. Dann erscheint ihm Alles in seinem Heim kühl und kahl, ohne Licht und Glanz. Dann tauchen in seiner Seele wehmüthige Erin-

Ich entbiete Meinen lebhaften Dank und Meine innigsten Grüße all Jenen, welche sich vereinigt haben, um den Jahrestag eines Ereignisses zu feiern, welches die konstitutionelle Regierung unter der machtloosen Legide unserer Fundamentalgesetze vorbereitet hat, die dem Bürger die Ausübung seiner Rechte sichert.

Rumänien hat sich gekräftigt und einen unerwarteten Aufschwung in allen Zweigen der öffentlichen Thätigkeit genommen. Wir müssen also mit tiefer Dankbarkeit der Männer gedenken, welche mit Kraft und Opferwilligkeit gekämpft haben, um die Wünsche des Volkes und die nationalen Ansprüche zu verwirklichen. Carol.

Personalsnachrichten. Der Metropolitprimas ist gestern nachmittag um 5 Uhr 55 Minuten mit dem Vercioroba'er Schnellzuge nach Kissingen abgereist. Auf dem Bahnhofe hatte sich der gesammte hauptstädtische Klerus zur Verabschiedung eingefunden. Die Bischöfe von Argech, Roman und Huschi gaben dem Metropolitprimas bis Pitesti das Geleit. — Domänenminister An. Stolojan hat sich gestern morgen um 6 Uhr und 10 Minuten nach Campulung begeben. — Justizminister G. Pallade wird am Montag nach Karlsbad abreisen. Das Interim des Justizministeriums während der Zeit der Abwesenheit des Titulars dürfte dem Domänenminister An. Stolojan übertragen werden. — Der Präsekt des Distriktes Blascha, St. Christu, weilt gegenwärtig in Dienstanlagen in der Hauptstadt. — E. Stasescu hat sich vorgestern abend nach Craiova begeben. — Finanzminister G. Contacuzino wird einen großen Theil seines Urlaubes in Eins zu bringen. — Domänenminister An. Stolojan hat gestern mit seiner Familie einen Ausflug nach Curtea de Argech gemacht, woher er noch an demselben Tage zurückkehrte. Nächste Woche unternimmt der Minister eine Inspektionsreise nach Craiova, Jassy und Galaz, um den Prüfungen an den Handels- und Gewerbeschulen dieser Städte theilzunehmen. — Frau Zoe Bengescu, Ehrenname der Königin und General Bladescu, Chef des militärischen Haushaltes Seiner Majestät, haben sich gestern nachmittags nach Sinaia begeben.

Militärisches. General Bilat, der Kommandant des 3. Armeekorps, ist gegenwärtig in Bukarest anwesend. — Der Reformirungsrath, welcher beauftragt ist, sich über den Fall Christodorescu zu äußern, tritt nächsten Donnerstag unter dem Vorsitze des Generals Dr. Vercescu zu einer Berathung zusammen. Bekanntlich wurde der Irrenarzt Dr. Schuku vom Kriegsministerium diesem Konfultium beigegeben. — Heuer werden 141 Zöglinge der Militärschule zu Lieutenants befördert.

An die Freiheitskämpfer von 1848. Der Bürgermeister C. J. Robescu hat gestern an die wenigen Ueberlebenden aus dem Jahre 1848, welche an der politischen Bewegung persönlich theilgenommen hatten, folgendes Schreiben gerichtet: Zudem ich mich dem Beschlusse füge, welcher vom Volke der Hauptstadt und den Delegationen des Landes am 11. Juni 1898 auf dem Felde von Filaret bezüglich derjenigen Männer gefaßt hat, denen die Vorsehung der kostbaren Tage erhalten hat, um uns die große Generation von 1848 in Erinnerung zu bringen, habe ich die Ehre, Ihnen die Jubildungen und die Gefühle der Dankbarkeit seitens des Landes für den Kampf auszudrücken, an welchem Sie sich für die Regeneration des Landes theilhaftig haben.

C. J. Robescu.

Das Leichenbegängniß C. Escarus. Gestern nachmittags hat die Bestattung C. Escarus unter großem Pompe vom Athenäum aus stattgefunden. Auf dem Sarge lagen zahllose Bouquets aus lebenden Blumen, während ringsumher ein wahrer Wald von Kränzen aus künstlichen Blumen in den größten Dimensionen stand. Unter den Kränzen waren Spenden vom Palais, weiße und gelbe Rosen, Fräulein Eleua Florescu, natürliche Blumen, Frau Olga Duca, ein Kreuz von natürlichen Blumen, Frau Marie Brailoiu, natürliche Blumen, Tache Jonescu, ein Kiefenkrantz aus Eichenlaub und verfilbertem Lorbeer, Sr. N. Manu, Eichenblätter und natürliche Blumen, Ministerium des Außern, Kiefenkrantz aus natürlichen Blumen, Verein „Jurnica“, Bergföhmeinnicht, Verein „Jleana“, Maiglöckchen, Familie Arion, Rumänische Akademie u. Die kirchliche Einsegnung begann um 3 Uhr in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Personen, wie L. Catargiu, General Manu, L. Abjant Major Crayostki, C. Boerescu, General Algiu, P. S. Aurelian, B. A. Urechia, N. Cratunescu, Gion, Negoescu, Tocilescu, Dr. Sobner, J. Negruzzi, Costescu, Comaneanu, D. Alexandrescu, B. Arion, S. Tata-

nerungen an die freie Junggeßellenzeit auf, die mit all' dem lockenden Zauber eines verlorenen Paradieses vor ihm schwebt. Die Frauen haben eine instinktive Empfindung dafür, wie gefährlich die Langweile für den Mann ist. Sie wissen, daß gar oft Ehen ohne jedes faßbare Motiv bloß deshalb in die Brüche gehen, weil die Zugkraft des Weibes durch die Langweile untergraben ist. Wie schützt man sich nun gegen diesen tödtlichen Feind? Die Frauen haben, durch den Instinkt der Selbsterhaltung getrieben, gar manche Mittel bereit, um den Mann vor atavistischen Rückfällen zu bewahren, zu denen ihn die unausbleibliche Monotonie in der Ehe drängt. Sie lassen die bunten Künste der Koketterie spielen. In bedenklieheren Fällen schenken sie sich nicht, durch die Eifersucht die dahinsiehende Liebe des Mannes von Neuem zu entsachen. Aber die Eifersucht, so wirksam sie sein mag, ist zuweilen doch eine sehr gefährliche Medizin für die müde Liebe eines Ehemannes. Da wird gar oft der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben. Viel harmloser und empfehlenswerther erscheinen mir daher als Mittel gegen die in eine Ehe sich einschleichende Langweile die Badereisen, wodurch die Frauen ihre Männer zeitweilig die kleinen Bitternisse des Strohmitwerthums auskosten lassen. Das sind die Herzensferien des Mannes.

Aber dieses Mittel ist nicht radikal genug. Viel dringlicher und heilsamer als die Badereise der Frau dünkt mir die Forderung, daß der Mann zu gewissen, regelmäßig wiederkehrenden Zeiträumen sein eheliches Heim verlasse, um in eine fremde Umgebung unterzutauken. Das wäre jene Radikalkur, das wären jene Herzensferien, wie sie mir vorschweben.

reanu, General Catargiu, Dr. B. Babesch, St. Sighleanu, Minister J. Bratianu, J. Kalinderu, Dr. Felty, D. Danesescu u. s. w. Trauerreden hielten N. Cratunescu im Namen des Senatsbureaus, der Generalsekretär im Ministerium des Außern D. Ghica, C. Danesescu im Namen der Rumänischen Akademie, B. A. Urechia im Namen des Athenäums, C. Dicescu und Georgian. Um 5 Uhr setzte sich der imposante Zug nach dem Bellufriedhofe in Bewegung. — N. Krezulescu, Ehrenpräsident des rumänischen Athenäums hat aus Beordeni folgendes Telegramm an C. Boerescu gerichtet: Da ich krank und somit nicht in der Lage bin, zu dem Leichenbegängniß unseres tiefbetraurten Freundes Escarcu zu erscheinen, bitte ich Sie, beim Komitee des Athenäums mein Dolmetzsch zu sein und ihm die tiefe Trauer zur Kenntniß zu bringen, in welche ich durch den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes versetzt wurde, sowie mein Bedauern, daß ich der Trauerfeier nicht beiwohnen kann.

Aufsehe. Die Gemeinde Dragaschani ist ermächtigt worden, zwecks Erbauung eines Boulevards eine Anleihe von 30,000 Lei zu kontrahiren.

Aus dem Gerichtssaale. Der Prozeß gegen die Zeugen im Duell Bahovary - Filipescu hat gestern vor der zweiten Kammer des Bukarester Appellhofes begonnen. Man erwartet für heute die Urtheilsfällung. — Der Appell der vom Tribunal verurtheilten Wacherer welcher gestern vor dem Appellhofe zur Verhandlung kommen sollte, ist auf den 4. Juli vertagt worden.

Evangelische Gemeinde. Da Herr Pfarrer H. Meyer seinen Urlaub angetreten hat, versieht von jetzt ab Herr Pf. Dr. Filtch sowohl die Gottesdienste als auch die Amtshandlungen allein. Mit Rücksicht hierauf werden die verehrlichen Gemeindeglieder gebeten, kirchliche Amtshandlungen möglichst frühzeitig anzumelden. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die Bibelstunden in den Ferienmonaten ausfallen und mit Beginn des neuen Schuljahres wieder ihren Anfang nehmen. Schließlich wird noch daran erinnert, daß die Tagen für die Gräber und Gräfte auf dem alten Friedhof nicht mehr an den Friedhofsaufseher sondern nur an den Tageneinnehmer der Gemeinde Herrn Apotheker M. Bruß Str. Sculpturei 58 zu entrichten sind. Donnerstag den 18. 30. Juni findet abends 8<sup>1/2</sup> Uhr in der Aula der Realschule eine außerordentliche Gemeindeversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Ersatzwahl von fünf demissionirten Vorstandsmitgliedern. Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird nach § 11 der Gemeindestatuten am selben Tage abends 9<sup>1/2</sup> Uhr eine zweite außerordentliche Gemeindeversammlung stattfinden, welche bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein wird.

Katholische Gemeinde. In der St. Josephskathedrale finden morgen die stillen Messen am 7, 8 und 9 Uhr statt. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr ist feierliches Hochamt. Zur Aufführung gelangt eine Messe von G. C. Stehle. Die Predigt wird in französischer Sprache gehalten. Nachmittagsgottesdienst wie gewöhnlich.

Bukarester deutsche Liedertafel. Heute, Sonnabend, Abends 9 Uhr, findet im eigenen Vereinshause die diesjährige ordentliche General-Versammlung statt; auf der Tagesordnung steht der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr und die Neuwahl des Vorstandes. Alle Mitglieder sind eingeladen zu erscheinen.

Inhibirtes Telegramm. Gestern wurde im hiesigen Telegraphenamte eine an Scortescu, den Herausgeber des „Evenimentul“ in Jassy gerichtete Telegramm präsentirt, welches besagte, im vorgestrichenen Nummel seien 40 fleißige Manifestanten, worunter auch N. Fleba selbst, verwundet worden. Da indessen diese Meldung durchaus erfunden ist, wurde das Telegramm seitens der Direktion inhibirt.

Sam 11. 23. Juni. Ministerpräsident Dem. Sturdza hat anlässlich des nationalen Gedenktages vom 11. 23. Juni an den Bürgermeister folgendes Telegramm gerichtet:

Herrn Constantin J. Robescu, Primar der Hauptstadt.

Bukarest.

Die Wiedergeburt einer Nation kann nur durch diese selbst geschehen. Deshalb wird der 11. Juni 1848 ein glänzender Stern am rumänischen Firmamente bleiben, denn der Ruf „Wir wollen durch uns selbst leben!“ drang damals klar und mächtig aus der Brust des rumänischen Volkes selbst, nicht als Verzweiflungsschrei, sondern als ein Ruf des Wiederauflebens. Die Bewegung wurde zwar erstickt und die an

Die Entfernung würde dem Manne sein eheliches Heim verklären, tausend kleine, früher unbeachtete, durch die Gewohnheit abgeklumpfte Freuden der Häuslichkeit würden in seiner Erinnerung aufblühen. Die Frau müßte allerdings dafür sorgen, daß der Mann für den Aufenthalt während seiner Herzensferien einen Ort wähle, in dem er die kleinen Plackereien der Fremde recht eindringlich empfinde. Also keine Kurorte mit ihrem bunten Treiben, mit ihren künstlichen Genüssen, mit ihren angenehmen Kurzweiligkeiten, mit ihren aufregenden Luftbarkeiten, sondern irgend einen stillen, weltvergesenen Erdenwinkel, recht hoch, recht weit und von so wenig Kultur als möglich belebt. Je primitiver ein solcher Erdenwinkel, je reicher an kleinen Plackereien, umso geeigneter für die Herzensferien eines Mannes. Die Sehnsucht nach dem Heim würde dann umso rascher sich regen und das Traute, Wohlige darin in eine ganz neue, zauberhafte Beleuchtung rücken. Und wenn der Mann, nachdem er die Herzensferien glücklich überstanden, in sein Heim zurückkehrt, so besitzt er jenen Ueberfluß an Lebensfreude und an verklärter Phantasia, die ihm Alles zwischen seinen vier Wänden bedeutsam, Manches neu, und vor Allem die Frau verschönt und verjüngt erscheinen lassen würde. Dann wäre auch für längere Zeit der böse Feind der Ehe — die Langweile — gründlich verschucht. Das sind die Vortheile der Herzensferien; sie sind so groß, so augenfällig, dienen einer so schönen Absicht, daß ich es füglich unterlassen darf, sie noch weiter anzupreisen.

ihrer Spitze standen, irrten lange heimatlos und verfolgt umher, aber der von ihnen ausgestreute Samen hat reiche Früchte getragen und der Ruf von 1848 wurde durch die gesetzlichen Parlamente von 1857 wieder geweckt. Er wurde durch die Nation belebt im Jahre 1866. Die Krönung des Wertes erfolgte im Jahre 1877 durch den Unabhängigkeitskrieg. Selten wurden menschliche Bemühungen von einem glänzenderen Erfolg begleitet. Mit vollem Rechte also hat die Hauptstadt die schöne und patriotische Idee gefaßt, den 50. Jahrestag des 11. Juni zu feiern. Ich begrüße mit Hochachtung und Liebe diesen Jahrestag und das Andenken an jene Männer, welche mit ganzer Seele und all ihren Kräften sich in den Dienst der großen Sache des Wiedererwachens und der Wiedergeburt unserer Nation gestellt haben.

Dem. Sturdza.

**Zur Buzeu'er Duellaffaire.** Wie wir erfahren hat die neuerliche Untersuchung, die der Staatsanwalt beim Tribunal Buzeu auf Befehl des Justizministers in Bezug auf das von der Oppositions-Presse besprochene Duell vorgenommen hat, unzweifelhaft ergeben, daß dieses Duell nicht stattgefunden hat, da die Gegner sich vor Beginn des Kampfes auf dem Terrain versöhnt haben. Trotzdem hat der Justizbeamte Siani aus einem ihn ehrenden Beweismotive seine Demission gegeben. Was den Staatsanwalt bei dem Tribunal Buzeu anbelangt, der in seinem ersten Bericht an den Justizminister infolge einiger allzu übereilter Recherchen meldete, daß nicht einmal die Herausforderung und die Konstituierung der Zeugen stattgefunden habe, so ist diesem von dem Minister ein Verweis ertheilt worden.

**Gefangener Eintracht.** Morgen Sonntag findet in den Vereinslokalitäten der „Eintracht“ ein Geselligkeitsabend statt, bei welcher Gelegenheit die von Herrn W. A. Rhein aus Azuga gespendete Riesen-Maibowle den Besuchern kredenzt wird. Das Programm des Abends enthält verschiedene Chöre, Duette, Soli und den in der „Eintracht“ unvermeidlichen Tanz. Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.

**Eine Reise um die Erde.** Wir hatten heute das Vergnügen den bekannten Reisenden um die Erde Herrn Paul Kivalyfi, Zeichner und Journalist aus Chicago in unserem Redaktionslokale zu begrüßen. Herr Kivalyfi, der es auf Veranlassung des Turnvereins in Chicago unternommen, die Reise um die Erde zu Fuß zu machen, hat bis jetzt bereits 24.300 englische Meilen zurückgelegt. Er hat Chicago am 18. Mai 1896 verlassen, Amerika, Asien und alle europäische Staaten besucht und begibt sich von hier nach Konstantinopel, Alexandrien, Cairo, Manila, Cuba, St. Francisco und von dort zurück nach Chicago. Herr Kivalyfi ist im Besitze von Anerkennungsschreiben seitens der bedeutendsten Männer Europas und einer großen Anzahl hoch interessanter Zeichnungen. Ueber seine Erlebnisse und Erfahrungen wird Kivalyfi, der im Hotel Bristol logirt, im Lokale der Liedertafel einen Vortrag halten.

**Kinderfest.** Wir bringen hiermit unsern Lesern in Erinnerung, daß Sonntag den 26. d. M. in der Kleinkinderschule, Strada Stirbey-Boda, zu Gunsten der Suppenküche ein Kinderfest stattfindet. Den Hauptziehungspunkt bildet dabei die reich ausgestattete Tombola, welche dem wohlthätigen Zwecke eine erkleckliche Summe zuführen dürfte.

**Signattheater.** Die im Lieblich Signattheater gastierende Operettengesellschaft bringt heute Sonnabend die historische Operette in 4 Akten von Schor u. Wolfthal „Mephisto oder der kleine Faust“ zur Aufführung, morgen dagegen das mit soviel Beifall aufgenommene Ausstattungsspiel „die Reise um die Erde in 80 Tagen“. Freunden der heiteren Muse wird die Nachricht willkommen sein, daß in kurzem der berühmte Komiker S. Mogulescu aus New-York zu einem längeren Gastspiel hier eintrifft.

**Tod durch Ueberfahren.** Aus Ploesti wird uns soeben gemeldet: Gestern gegen 6 Uhr Nachm. wurde ein Lehrling der Herrengarderobe-Firma J. S. Hornstein während er das Trottoir mit Wasser bespritzte von einem dicht an demselben schnell vorüberfahrenden Kollwagen des Herrn S. B. Coganicanu zu Boden gerissen und überfahren. Die Räder gingen dem Bedauernswerthen über den Kopf, zertrümmerten ihm die Schädeldecke, so daß der arme 16jährige Bursche sofort tot blieb. Der schuldtragende Kutscher wurde verhaftet.

**Großes Feuer.** Von unserm Korrespondenten in Vaslui erhalten wir die telegraphische Nachricht, daß in der genannten Stadt ein furchtbarer Brand ausgebrochen sei. Bis jetzt wurden mehr als 30 Häuser eingeebnet. Der Schaden ist zwar einstweilen noch unberechenbar, doch dürfte er einer annäherungsweise Schätzung nach die Summe von zwei Millionen Franken übersteigen. Glücklicherweise war die Mehrzahl der Gebäude bei der „Generala“ versichert. — In Ergänzung vorstehender Notiz und unseres Privattelegrammes erhalten wir folgenden Bericht: Heute abends fand ich Ihnen ein Telegramm, in welchem ich Ihnen kurz mittheilte, welches Unglück unsere Stadt betroffen hat. Gestatten Sie mir, Ihnen jetzt etwas ausführlicher zu berichten. Um 12 Uhr 30 Min. mittags brach gegenüber dem Stadtgarten bei Josef Brill ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. In kaum einer Stunde standen 15 Häuser in Flammen. Die hiesige Feuerwehr arbeitete in anerkennenswerther Weise, konnte aber das Feuer nicht lokalisieren, so daß man eine Abtheilung Feuerwehr aus Jassy requiriren mußte. Diese erschien nach etwa 2 Stunden, während welcher Zeit noch 25 Häuser dem gefährlichen Elemente zum Opfer fielen. Die vereinigten Feuerwehren wurden nach übermenschlicher Anstrengung um 8 Uhr 30 Min. abends Herr des Feuers. Es war nicht möglich, auch nur das Mindeste von diesen 35 Häusern zu retten, die Wohnungen und Geschäfte sind derart ausgebrannt, daß keine Spur von Einrichtung oder Waaren vorhanden ist. Die Bewohner der benachbarten und vom Feuer ebenfalls bedrohten Häuser wollten ihr Hab' und Gut retten und brachten ihre Habseligkeiten ins Freie. Allein es ging ein wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder u. was den Feuerflammen entgangen war, wurde nun ein Opfer der Wasserfluthen. Zahllose Personen sind obdachlos und das Elend unbefreiblich. Von den Privatparteien war fast Niemand versichert,

wohl aber die Hauseigentümer. Die Assuranzgesellschaft „Generala“ ist stark in Mitleidenschaft gezogen, da die Mehrzahl dort versichert ist. Der Schaden wird auf mehr als 2 Millionen Lei geschätzt. Am empfindlichsten wurde ein Herr Jzig Goldstein getroffen, welcher gar nicht versichert war. Die Jassyer Feuerwehr, welche alle Anerkennung verdient, wird um 12 Uhr nachts die Rückfahrt antreten.

**Hagelwetter.** Nach den letzten überaus schwülen Tagen entlud sich gestern abends ein heftiger Gewitterregen, der von Hagel begleitet war, über unserer Hauptstadt. Wenn auch der Regen als eine wahre Wohlthat sich erwies, so dürfte der damit verbundene Sturm doch einigen Schaden angerichtet haben. — Ein Wolkenbruch mit starkem Hagelgeschlag u. Sturm ist über das Territorium der Gemeinde Pomoricu, Distrikt Prahova niedergegangen und hat besonders die Obstbäume arg geschädigt. Der Sturm zerbrach u. A. 27. Maß u. 436 Zweitschlenbäume.

**Verhaftung.** Die hauptstädtische Sicherheitspolizei hat heute Nacht einen Mann, der am Eingange zur Kirche Stadropoleos schlafend vorgefunden wurde, verhaftet. Derselbe nennt sich Janos Jozban; in seinem Besitze fand man 440 Lei in Banknoten, 20 Lei in Silbergeld, 17 Zehnguldennoten und 10 Fünfguldennoten. Man nimmt an, daß man es mit einem Diebe zu thun hat.

**Kontrabande.** Man ist nahe daran, einer umfangreichen Theeschmuggelerei auf die Spur zu kommen. Heute nachts brachten zwei Schmuggler mehrere Ballen Thee nach Bukarest. Auf der Straße wurden sie von einem Sicherheitswachmann bemerkt und in schnellem Laufe verfolgt. Als sie sich beinahe eingeholt sahen, warfen sie die Pakete von sich und entflohen. Der Sergeant hob die letztern auf und deponirte sie auf der 2. Polizeisektion. Zur Eruirung der Schmuggler wurden die geeigneten Schritte eingeleitet.

**Schießversuche.** Die schon seit einem Monate im Fort Chitila andauernden Schießversuche mit der vom Obersten Berticari erfundenen Schnellfeuerkanone haben die kühnsten Erwartungen übertroffen. Die Versuche werden noch eine Woche lang andauern.

**Ein reklamirter Gewinn.** Die erste Kammer des Tribunals Jisov hat gestern über einen merkwürdigen Prozeß verhandelt. Jon Radooici ist gegen den Verein der Staatsbeamten kläglich aufgetreten und verlangt die Auszahlung des auf das Lotterielos No. 447.325 entfallenden Gewinnes von 20.000 Lei. Der Kläger, welchem Advokat Rebapecta zur Seite steht, erklärt, er sei der Eigentümer des fraglichen Loses, das er von einem ehemalsigen Beamten des Vereines, namens Sgeorghiu gekauft hatte. Als er nach der Ziehung jah, daß die in seinem Notizbuche vorgemerkte Nummer gewonnen hatte, konstatarie er gleichzeitig, daß das Los im Verlust gerathen war. Rebapecta verlangt, es möge dem Kläger gestattet werden, durch Zeugen die Wahrheit seiner Angaben zu beweisen. Der Vereinsadvokat Valturescu protestirt und sagt, dies Verlangen sei unstatthaft. Im übrigen sei das fragliche Los von noch drei andern Personen reklamirt worden. Zudem habe man die Nummer 447.325 nicht in Bukarest, sondern im Distrikte Prahova verkauft. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und wies das klägerische Verlangen ab.

**Ein flüchtiger Advokat.** Ein angesehenener Budapester Advokat hat sich einen großen Betrag zu Schulden kommen lassen. Ein bei der hiesigen Polizei eingetroffenes Telegramm aus der ungarischen Hauptstadt meldet, daß der betrügerische Advokat Wechsel von riesigen Summen gefälscht und zahlreiche dortige Firmen betrogen habe, darauf aber entflohen sei. Man vermuthet, derselbe habe sich nach Bukarest geflüchtet und halte sich hier versteckt. Die hauptstädtische Polizei hat die nöthigen Schritte eingeleitet, um den Advokaten ausfindig zu machen, von welchem sie annimmt, daß er sich in einem hiesigen Hotel aufhalte.

**Feuer im Bahnhofe von Perisik.** Heute nachts ist im Holzdepot auf dem Bahnhofe von Perisik ein heftiger Brand ausgebrochen. Das Feuer gewann eine solche Ausdehnung, daß es das Gebäude der Krondomäne bedrohte. Die hiesige Feuerwehr wurde zuhülfe gerufen und fuhr auch sofort mit einem aus zehn Waggons bestehenden Spezialzuge nach dem Schauplatz des Brandes ab. Nach außerordentlicher Anstrengung gelang es der Bukarester Feuerwehr, das Feuer zu lokalisieren. Die Höhe der Schadenssumme ist nicht bekannt, aber sehr beträchtlich. Man glaubt, das Feuer sei durch einem Blitz entstanden, der einen Baum in Flammen gesetzt hatte. Die POMPIERS sind heute früh nach Bukarest zurückgekehrt.

### Auswärtige Neuigkeiten.

\* **Erzherzog Josef in Belgrad.** Wie bereits gemeldet besuchte Erzherzog Josef am 22. d. von Semlin aus die serbische Hauptstadt. König Milan, der Ministerpräsident Dr. Wladan Georgevic, der Kriegsminister Bukovic, der Polizeipräsident und der Bürgermeister begrüßten den hohen Herrn am Bahnhofe. Um 1 Uhr fand im Konak ein großes Galadiner statt, nach welchem der Erzherzog sofort nach Semlin zurückkehrte. — Als der Erzherzog am Bahnhofe mit dem König Milan den Hofwagen bestiegen hatte, warf ein gewisser Gjura Popovic, Chef der Buchhaltung bei der Belgrader Zadruga, ein Bittgesuch hinein, worin er als österreichischer Militärflüchtling um Vergnädigung bittet. Der Bittsteller wurde von dem Polizeikommissar angehalten und auf die Polizeipräfectur geführt.

\* **Königin Wilhelmine von Holland** wird am 31. August, Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr, gerade zu der Stunde, in der sie vor achtzehn Jahren geboren wurde, das Szepter ihrer königlichen Würde ergreifen. — Die Holländer sind schon voller Erwartung jenes bedeutungsvollen Tages. Der ganze niederländische Hof besteht ja lediglich aus Mutter und Tochter, im Gegenlatz zu allen anderen Höfen, wo — wie in Wien, Berlin, London, Petersburg, München, Baden u. s. w. — ziemlich viele fürstliche Damen vertreten sind.

\* **Sensationelle Verhaftungen.** Aus Petersburg wird telegraphirt. Hier wurden der Kammerer des

Zars, Graf Zwanoff und seine Gemahlin — die beliebteste Hofdame der Zarin — ferner Oberst Schifskina ein Verwandter des gleichnamigen russischen Staatsmannes, 6 Hofbeamte und deren Frauen, ein Hofkoch und 5 Lakaien verhaftet. Diese Verhaftungen sollen mit einem gegen das Czarenpaar geplanten Attentat in Verbindung stehen.

\* **Der kantonale Züricher Pressverein** beschloß, eine Eingabe an den Bundesrath zu richten über die Abschiebung der Italiener, welche von der ganzen Schweizer Presse als Unrechtsverletzung deklarirt wird, und beschloß weiter, eine Initiative für die gänzliche Abschaffung der politischen Polizei in der Schweiz zu ergreifen.

\* **Der Militärattaché beim deutschen Botschafter in Konstantinopel,** der Hauptmann im Generalstab Morgen wurde in gleicher Eigenschaft der diplomatischen Vertretung Deutschlands in Sophia attachirt. Aus diesem Anlaß fand am Mittwoch abend ein Empfang Morgens im Konak des Fürsten statt, welchem ein Galadiner zu Ehren des Militärattachés folgte.

\* **Ueberfall auf einen Bankbeamten.** Der Beamte der serbischen Creditbank in Belgrad, Herr Wagenhorst, ist daselbst am 21. d. beim Nachhausegehen aus dem Amte von zwei Strolchen, die sich Milan Stevanovic und Duschian Stevanovic nennen, überfallen und mißhandelt worden. Der Ueberfallene erlitt mehrfache Körperverletzungen.

\* **Der Sohn Alexanders von Battenberg.** Aus Sophia wird gemeldet, das hiesige oppositionelle Blatt Odzir stellte in seinem Schaufenster die Bilder den jungen Grafen Hartenau, Sohn des verstorbenen Fürsten von Bulgarien Battenberg zum Verkaufe aus. Die der Regierung nahestehende „Bulgarische Handelszeitung“ nannte sowohl die Schaustellung des Bildes als auch die Auktivierung des Grafen mit Hoheit eine Exploitation des Sohnes des Battenbergers, droht mit der Entziehung der Appanage der Wittve des Fürsten, und meint daß der junge Graf Hartenau als Thronprätendent ein schrecklicheres Ende finden würde als sein Vater. Die oppositionelle Presse greift die Regierungspartei an und nimmt den unschuldigen Knaben in Schutz.

\* **Die Prager Polizei** hat dem General Komaroff bedeutet, solche Reden, wie gelegentlich des slavischen Journalistentongresses, in Zukunft unterlassen zu wollen, da es nicht angehe, die Deutschen Oesterreichs derart anzugreifen und die ihm gewährte Gastfreundschaft derart zu mißbrauchen. (Wie rücksichtsvoll die tschechische Polizei mit Slaven umzugehen weiß. Was hätte sie wohl für Maßnahmen getroffen, wenn ein Reichsdeutscher in Böhmen die Interessen der Deutschen in derselben Weise wie Komaroff die der Slaven verfolgten haben würde.)

Ein probates Mittel gegen die Brodvertheuerung. Aus Fiume wird berichtet: In Folge der Weigerung der Bäckermeister, angefaßt der eingetretenen Verminderung der Mehlpresse die Brodpreise zu ermäßigen, hat das Militärkommando dem Verwaltungsausschusse die Militärbäckerei nebst Militärbäckern zur Verfügung gestellt gegen Entschädigung von 40 Kreuzern täglich per Arbeiter. Hierauf haben zwei Bäckermeister den Preis des Rgr. Brodes um zwei Kreuzer ermäßigt.

\* **Ein Standbild Darwins** wurde vergangenen Sonntag im antwerpener zoologischen Garten enthüllt. Auf einem obeliskartigen Monolithe steht die Büste des Naturforschers; eine jugentliche, kräftige Frauengestalt stützt sich auf den Sockel und hält in der rechten Hand einen Palmzweig. Auf einer der Seiten des Monolithes ist das Profilportrait des verstorbenen William Jiot Barber angebracht. Der greise Herr Barber hat dieses Denkmal dem zoologischen Garten verlehrt.

\* **Das Ende eines Lokomotivführers.** Aus London wird gemeldet: Bei der Reise der Königin Viktoria von Balmoral wurde der Lokomotivführer des Hofzuges durch einen Unglücksfall getödtet. Derselbe beugte sich während der Fahrt seitlich aus der Lokomotive, um etwas zu richten. Hierbei neigte er zu weit den Kopf vor. Als nun der Zug unter die Brücke bei Cove, nahe von Aberdeen, fuhr, wurde dem unglücklichen Manne durch Anschlag an einen Brückenpfeiler der obere Schädeltheil weggerissen.

\* **Im Spiele erhenkt.** Aus B. Feletehgy (Ungarn) meldet man: Im Hause des hiesigen Bürgers Johann Molnar spielten mehrere Schulknaben „Räuber und Soldaten“. Der 10 jährige Sohn Molnar's wurde von den „Gendarmen“ zum Tode durch den Strang verurtheilt und von den Spielkameraden thatsächlich erhenkt.

\* **Zwei neue Gase entdeckt.** Aus London wird gemeldet: Schon vor einiger Zeit kündigten Professor Ramsay und sein Mitarbeiter Morris der wissenschaftlichen Welt nach der Entdeckung des „Kryptons“ an, daß sie einem weiteren Elemente in der Atmosphäre auf der Spur wären. Am Freitag konnte Ramsay der „Royal Society“ mittheilen, daß er und sein Mitarbeiter nicht ein, sondern zwei neue Gase entdeckt hätten. Eine ganz reine Darstellung der beiden neuen Elemente scheint ihnen bis jetzt nicht gelungen zu sein. Das dürfte noch viele Arbeit in Anspruch nehmen. Sie nennen die beiden Elemente „Metargon“ und „Neon“.

\* **England und Rußland.** Der Präsident des londoner Handelsamtes Ritchie hielt in einer am Dienstag im Krystallpalaste abgehaltenen Versammlung der Konservativen eine Rede, in welcher er ausführte, wenn England in China gegen Rußland kriegerische Operationen unternommen hätte, so würde dies einen Krieg mit Rußland in Europa und Indien und einen Krieg mit Frankreich in Westafrika bedeuten. Es würde auch einen Krieg mit Frankreich in Europa bedeuten. Ein solcher Krieg könnte nicht leicht unternommen werden. Niemand werde wünschen, daß England ohne entsprechenden Grund sich in einen Krieg mit Mächten, wie Frankreich oder Rußland, oder mit beiden einlasse. Ein derartiger Krieg könne aber notwendig werden und würde, wenn der Fall eintrete, auch geführt werden.

### Seelenkämpfe.

Novelle von Julius Pasig.

Ein prächtiger Spätsommer-Nachmittag neigte sich seinem Ende zu, als sich die Hinterthür des hübschen Pfarrhauses öffnete, und ein junger, schwarzgekleideter Mann heraustrat. Er mochte nahe gegen die Dreißig zählen; sein ganzer Anzug verriet den geistlichen Stand, lange, dunkle Haare umwallten sein männlich schönes Gesicht, aber der sonst so offene, wohlwollende Blick hatte heute einer düsteren, tiefen Melancholie Platz gemacht. Das unheimliche Feuer der tiefliegenden Augen, die starr auf den Boden gerichtet waren, und die fest zusammengelassenen Lippen bedeuteten eine tiefe Erregung und gaben Zeugnis von einem gewaltigen Seelenkämpfe, der in der schwer atmenden Brust des jungen Mannes tobte. Die Hände auf dem Rücken gekreuzt, den Kopf auf die Brust gesenkt, durchschritt er langsam den Garten, trat durch die Pforte und schlug einen Feldweg ein, der in ziemlich weitem Bogen in die Landstraße einmündete. Als er die Landstraße erreicht hatte, die sich einige Minuten vor dem Städtchen am Fuße einer niedrigen, mit Tannenwald bewachsenen Hügelkette hinzieht, folgte er, ohne nur ein einziges Mal vom Boden aufzublicken, dieser bis zu einem schmalen Fußpfade, der durch junge Laanenshonung in Zickzackwindungen hinauf zu einem etwas vorspringenden Gipfel dieser Hügelkette führt.

Der einsame Wanderer hatte endlich die kleine Anhöhe erreicht. Erschöpft setzte er sich auf die niedrige Ruhebank, und, wie ermüdet, den Kopf in die Hand gestützt, blickte er gedankenlos auf das hübsche Städtchen nieder, wo die Fenster-scheiben der Häuser im Strahle der Abendsonne erglänzten, während die vergoldeten Spitzen des Kreuzes auf dem stattlichen Kirchturm wie im magischen Feuer glitzerten und weithin leuchteten.

Ziemlich lange hatte er so dageessen, unbeweglich wie ein Steinbild, als plötzlich etwas seine Aufmerksamkeit zu erregen und seine Züge zu beleben schien. Seine Blicke richteten sich fest auf den Platz vor dem großen, schönen Hause, das dem Pfarrhause gegenüber stand, und ein schmerzliches Zucken spielte um den noch immer fest geschlossenen Mund.

Drunten vor dem Hause war eine elegante Kutsche vor-gelassen; die Hausthür öffnete sich, und ein ältlicher Herr, gefolgt von einem jungen Paare und einer älteren Dame, trat heraus, während ein Dienstmädchen verschiedene Schach-teln und Pakete dem Kutscher überreichte, die derselbe im In-nern des Wagens verschwinden ließ. Es war ein stattliches Paar, die beiden jungen Leute, in voller Jugendfrische, mit dem Ausdruck des höchsten Glückes auf den blühenden Ge-sichtern, das jetzt nach kurzem herzlichen Abschiede von den beiden älteren Personen den Wagen bestieg und nun im schar-fen Trabe nach Thore des Städtchens hinausjagte.

Der junge Mann droben auf dem einsamen Ruhebän-chen war wieder in seine vorige Stellung zurückversunken, seine Züge hatten wieder denselben starren, tiefmelancholischen Aus-druck angenommen, und wie in namenlosem Schmerz hatte er die linke Hand auf sein laut pochendes Herz gedrückt. Drunten glitzerte noch eine Weile im letzten Strahl der schei-denden Sonne der ruhig dahinfließende Strom, dann erlosch dieses Glitzern, ein bläulicher, nebliger Duft hüllte nach und nach die Landschaft ein, und still und leise zogen die Sterne am Himmel herauf in ihrer ewigen, unveränderlichen Pracht und Klarheit.

Der einsam Dastehende achtete nicht darauf; er hatte sich rückwärts an das kleine Kastanienbäumchen gelehnt, seine Augen hatten sich geschlossen — es waren Erinnerungen an heitere, glückliche Kinderjahre, an Zeiten voll unerschuldiger Phantasiegebilde, von der rauhen Hand des Schicksals zerstört, die seine Seele durchzogen und vor seinem geistigen Auge wie Nebelgestalten vorüberglitten. —

Rudolf R. war der einzige Sohn eines städtischen Be-amten. Seinen Vater hatte er schon in frühesten Jugend ver-loren, und da seine Mutter, obwohl im Besitze eines kleinen Vermögens, das sie und ihren Sohn bescheiden zu ernähren ver-mochte, ihrer schwächlichen Gesundheit wegen sich nicht ge-traute, die Erziehung des kräftigen und aufgeweckten Knaben

allein zu übernehmen, so hatte sich ihr Bruder, ein latholik-scher Geistlicher, gern bereit erklärt, sie sammt ihrem Sohne zu sich zu nehmen und an letzterem Vaterstelle zu vertreten. Bald wurde dem Knaben auch die Mutter durch den Tod ent-rissen aber die treue Fürsorge des Pfarrers und die liebe-volle Pflege der alten Haushälterin, welcher der lebhaft, gut-mütige Knabe bald ans Herz gewachsen war, sowie ein Kreis munterer Gespielen halfen ihm bald über den ersten Schmerz hinweg, und bald fand der Knabe in glücklichem Vergessen seine frühere Frische und Munterkeit wieder.

Unter seinen Jugendgespielen war es besonders das Töchterchen des Kaufmanns, dem das stattliche Haus drüben auf der anderen Seite der Straße gehörte, zu dem Rudolf sich vor allen anderen hingezogen fühlte. Es war dies ein bildhübsches, blondlockiges Kind, einige Jahre jünger als er, mit großen, dunkelblauen Augen, die gar lieblich und traulich in die Welt hineinblickten, und bald hatte es die Kleine her-aus, daß ihr der kleine Nachbar drüben gut war. So kam es denn, daß die beiden jungen Leutchen sich bald in inniger Freundschaft einander angeschlossen.

Es war dies eine glückliche Zeit. Zwei Geschwister hätten nicht unzertrennlicher sein können. Stundentlang konnten sie in kindlichem Geplauder beisammen sitzen, und der aufge-weckte, kluge Knabe wurde bald zum Lehrmeister seiner kleinen Freundin, theilte ihr die Schätze seines Wissens mit und fand an ihr auch eine recht lernbegierige, fleißige Schülerin. So vergingen in harmlosem Stilleben schöne, glückliche Jahre.

Unterdessen hatte Rudolf sein fünfzehntes Jahr erreicht und war zu einem kräftigen, verständigen Jünglinge herange-wachsen. Sein Oheim beschloß daher, ihn nunmehr auf das Gymnasium zu schicken, da Rudolf in seine Fußstapfen treten und sich dem geistlichen Stande widmen sollte.

Es war ein trüber Abend, als Rudolf seiner jungen Freundin mittheilte, daß er am anderen Tage in Begleitung seines Pflegevaters in die Gymnasialstadt abreisen müsse. Weinend hatten sie einander umschlungen, und nachdem sie sich das Versprechen gegeben, einander nicht zu vergessen und sich recht fleißig zu schreiben, hing Hedwig beim Abschiede ihrem Rudolf zum Andenken noch ein kleines elfenbeinernes Kreuzchen um den Hals, das ihr einst zum Geburtstage von einer Patin geschenkt worden war. —

Jahre waren vergangen. Rudolf hatte sich mit Eifer und Fleiß seiner Lebensaufgabe gewidmet und stand bald am Ziel seiner Studienjahre. Wohl hatte er noch einige Zeit nach seinem ersten Verlassen des pflegeväterlichen Hauses in kindlich freundschaftlichem Briefwechsel mit seiner kleinen Freundin gestanden, aber diese Briefe waren nach und nach seltener geworden und hatten endlich ganz aufgehört, je mehr der junge Mann von der ernstern Thätigkeit seiner Studien in Anspruch genommen wurde. So kam es, daß, als nach Jahresfrist sich die Weiden zum ersten Male wiederzusaen, ein gut Teil der früheren kindlichen Unbefangenheit geschwunden war, und dieses Band lockerte sich mehr und mehr, je größer die Zwischenräume wurden, in denen sie sich gegenseitig wieder-sahen. Als dann Rudolf nach langer Zeit seine letzten Ferien wieder einmal im Hause seines Oheims verlebte, schienen sich die ehemaligen Jugendgespielen im Laufe der Jahre völlig fremd geworden zu sein.

Rudolf hatte die kirchlichen Weihen empfangen, als er eines Tages einen Brief von der Haushälterin seines Oheims vor-fand, worin diese ihm die plötzliche Erkrankung desselben mittheilte und ihn in seinem Auftrage bat, möglichst rasch zu ihm zu kommen, da die Krankheit ihn an der Ausübung seiner kirchlichen Funktionen hindere und leicht einen uner-warteten Verlauf nehmen könne. Rudolf reiste sofort ab und fand seinen Pflegevater zwar noch leidend, aber doch auf dem Wege der Besserung.

Nach der ersten Begrüßung teilte ihm der alte Pfarrer mit, wie froh er über seine Ankunft sei, da er morgen eine Trauung zu vollziehen habe, wozu er sich aber durchaus noch nicht kräftig genug fühle. Er habe deshalb bereits die Braut-leute darüber verständigt, daß nicht er, sondern sein Pflege-sohn die Trauung vollziehen werde. „Es kann Dir dies auch nur angenehm sein,“ schloß der alte Pfarrer seine Mit-theilung, „um so mehr, als die Braut eine alte Freundin

von Dir ist, und sie nicht wenig erfreut war, zu vernehmen, daß gerade Du sie trauen werdest.“

Rudolf horchte gespannt auf und sah den Oheim fragend an.

„Nun ja,“ fuhr dieser fort, „ich meine Hedwig T. drüben im Nachbarhause, die schon seit dem letzten Winter mit ihrem Vetter verlobt ist, der das Geschäft ihres Vaters übernehmen soll.“

Rudolf war totenbleich geworden. Er stammelte einige unverständliche Worte, klagte dann über Müdigkeit und wankte zur Thür hinaus, während der Oheim ihm verwundert nachsah.

Ein furchtbarer Kampf tobte in seinem Innern. Der unscheinbare Keim, der bisher in seiner Brust geschlummert, war plötzlich, wie durch einen elektrischen Funken berührt, aufgesprungen; mit einem Male waren alle jene scheinbar eingeschlafenen Empfindungen der glücklichen Jugendzeit wieder in ihrer ganzen Macht in ihm aufgewacht; noch einmal durchlebte er im Geiste jene ferne, schöne Zeit, in der er Hand in Hand mit jenem holden Kinde zugebracht, das ihn damals Vater und Mutter vergessen ließ und das er nun morgen mit einem Andern, einem Unbekannten, auf ewig verbinden sollte. Es kam ihm vor, als befände er sich in einer öden Wüste, hinter ihm lachendes, blühendes Land, voll Liebe und Sonnenschein, vor ihm eine endlose, unheimliche Dede, die er allein zu durchwandern verdammt war; hinter ihm eine seltsame, glückliche Jugendzeit, vor ihm ein düsteres, freu-deloses Leben. Ein unneuhbares Weh hatte ihn ergriffen; all sein Ringen, all sein Schaffen zur Erreichung des vor-gestreckten Ziels kam ihm plötzlich vor wie eitel Blendwerk und Lüge, und der ganze schöne Wirkungskreis, den er sich für seinen zukünftigen Stand ausgemalt, fiel mit einem Male vor ihm zusammen wie ein Kartenhaus, das beim leichesten Hauche in sich selbst zerfällt. Tausend Pläne leuchteten in ihm auf, das Bevorstehende unmöglich zu machen, um ebenso schnell wieder zu verschwinden; was blieb ihm anderes übrig als sich ins Unabänderliche zu fügen? War nicht Hedwig für ihn unwiederbringlich, auf immer und ewig verloren? — Seine Kräfte verließen ihn, er sank neben sei-nem Lager zusammen, und der erste bleiche Tages-schimmer fand noch immer den Bewußtlosen am Boden ausgestreckt.

Und auch Hedwig hatte ihren ehemaligen Jugend-gespielen nicht vergessen. Wie ungeduldig hatte sie anfangs die Tage gezählt, bis ein Brief von ihm enttreffen konnte! Wohl waren seine Briefe nach und nach seltener geworden, aber ihr liebendes Herz entschuldigte den lässigen Jugendge-fährten: was konnte ihn anders abhalten vom Schreiben, als seine Studien, denen er so fleißig oblag! War dann Rudolf in den Ferien im Hause seines Oheims, da durchlebte sie noch einmal eine kurze, glückliche Zeit. Aber die Trennung kam so schnell, und nach und nach hörten die direkten Briefe Rudolfs ganz auf, und nur seine Briefe an den alten Pfarrer enthielten noch immer einige herzliche Grüße für sie.

Da kam ihr Vetter ins Haus, um bei dem Vater das Geschäft zu erlernen. Er war ein hübscher, junger Mann und bald tüchtig im Geschäft, sodaß er in Kurzem der Liebling des alten Handelsheern wurde, der nicht ungern sah, welchen Eindruck seine Tochter auf den Jüngling machte. Er ergriff daher bald eine Gelegenheit, um Hedwig über seine Pläne zu verständigen, und war nicht wenig erstaunt, als das Mädchen ihn zuerst fragend und verwundert ansah, als verstände sie den Sinn seiner Worte nicht, und gleich darauf laut weinend aus dem Zimmer eilte. Der alte Kauf-mann schüttelte anfangs den Kopf, aber er beruhigte sich bald, indem er dieses Benehmen seiner Tochter dem Uner-warteten seiner Mitteilung zuschrieb. Als er nach einiger Zeit wieder leise bei Hedwig anklopfte, fand er wirklich seine Tochter viel ruhiger; endlich fügte sie sich in den Willen ihres Vaters, und es wurde bald darauf die Verlobung ge-feiert.

Freilich hatte Hedwig schwere Tage und Nächte durch-gemacht, aber endlich sagte sie sich, daß sie nichts von ihrer Liebe zu Rudolf zu hoffen habe. Es dämmerte in ihr die Ahnung auf, ob nicht vielleicht damit, daß Rudolf all-

## Durch eigene Kraft.

Roman von Alexander Römer.

46. (Fortsetzung.)

Wie häßlich, wie verlegend hatte das aus dem jungen Munde geklungen! Otilie hatte es aber gelernt, mancher spizen Rede ein stolzes Schweigen entgegenzusetzen und so hatte sie es auch heute gethan.

Der Traum, die Jugendfreundschaft in ihrem damali-gen schwärmerischen Charakter wieder aufleben zu lassen, war lange verblaßt, aber solche Züge bohrten doch einen tiefen Stachel in ihr Herz.

Dieser Prinz Anton war ein sehr lästiger Mensch, dessen auffällige Huldigungen ihr schon manche böse Stunde bereitet hatten.

Oft ballten sich ihre Hände in ohnmächtiger Wuth, weil sie dem hohen Herrn, der sie zuweilen mit seinen frechen Blicken verschlang, ihr die banalsten Schmeicheleien in die Ohren zu zischeln wagte, nicht offen ihre Verachtung ins Antlitz schleudern durfte. Es war ja ein Prinz — und sie — ja, sie stand unter dem Schutze der Prinzessin, aber ihre fürstliche Gebieterin nahm solche Dinge leicht und dann war es ein heikles Ding, bei ihr eine erlauchte Person anzu-tasten.

Otilie kannte das bereits aus Erfahrung, sie kannte dieses Stirnrunzeln, dieses Heben der Schultern, diese

stolze, unfählich hochmüthige Miene, die mehr sagte, als Worte je hätten ausdrücken können. Sie mußte sehr vor-sichtig sein auf diesem Boden, dem sie nicht mehr entfliehen konnte.

Familienbande hatte sie ja kaum noch. Der Vater war nach Australien gegangen. Er schrieb im Anfang ein paar Mal von Sydney und Melbourne aus, hoffnungsvoll, prah-lerisch, wie es seine Art war, später fehlte jede Nachricht von ihm.

Die Correspondenz mit den Tanten erwies sich als schwierig und erlosch beinahe. Tante Marianne hatte sich nie zu einer Erwiderung herbeigelassen, sie war nicht vertraut mit der Feder; Liesa hatte augenscheinlich unter besonderen Anstregun-gen in großen Pausen ein paar Antworten vom Stapel ge-lassen, die aber nichts Wissenswerthes enthielten. Es ging ihnen gut, was sie auch von ihr hofften — anderen Inhalt boten die ungelenten Sätze nicht. Die Familie Heidemann wurde nie erwähnt.

Jetzt wurden draußen ein paar glühende Augen in dem feuchten Nebel sichtbar. Das waren die Laternen am Wagen der Fürstin. Er rollte in die Einfahrt, die prächtigen Schim-mel machten in raschem Trabe die Rundung um das Kaf-en-rondell und wurden kunstgerecht zum Stehen gebracht. Wie aus Stein gemeißelt standen sie vor der Rampe. Die rothen Rosetten an den weißen Köpfen leuchteten in dem hellen Strahl, der aus der Eingangshalle fiel, ein Lichtschein streifte auch die räthselvollen Steingestirter der Sphinx, die zu beiden Seiten der Steintreppe lagen.

Auf den Corridor wurde es lebendig, Otilie trat in das Toilettezimmer. Prinzess Ida rauschte herein, ganz in Weiß gekleidet, mit der ellenlangen Schleppe von weißem Moiré antique, reich mit echten Brüsseler Points garnirt fun-

kelnd von Brillanten, die in Diademform das Haupt schmück-ten und in den Spitzen der Robe, an Hals und Busen strahl-ten. Ein blendender Anblick.

Sie warf das schwanbesezte Mantel von den nackten Schultern und rief der noch in der Thür knizenden Göttin ein paar kurze befehlende Worte zu:

„Halten Sie sich nach einer Stunde etwa bereit, mich in die Oper zu begleiten, später zum Theat sind Sie dispensirt. Mit noch halb abwesendem Blick, zerstreut schritt sie vorwärts über den weichen Teppich, ohne Otilie zu sehen wie es schien. Sie schleuderte Fächer und Handschuhe der bereit stehenden Kibädchen zu, welche beides geschickt auffing.

Sie hatte die Prinzessin schon von deren Kinderjahren an bedient und war in ihrem Beruf ergraut. Otilie gekumm-terte sie oft, wenn sie mit ihren wellen, von Sicht bewun-ten Fingern an den feinen Häkchen der Brillanten herumarbeitete, Kopf-, Hals- und Armbeschmuck zusammensetzte in verschie-densten Formen.

Prinzess Ida sank in den Sessel und ließ sich von der Alten die feste Taille lösen. Ein befreiender Athemzug verrieth wie lästig ihr bei ihrer Fülle die große Toilette gewesen war.

„Sieh da, Kleine“, sagte sie jetzt und reichte Otilien die Hand zum Kusse, „na, warte, laß mich nur erst wieder zum Menschen werden, dann sollst Du mir Bericht erstatten, und wir werden plaudern. Uff! Ist das übrigens heiß hier — Mignonne, öffne das Fenster — das dort links natürlich — rasch, Kibädchen, rasch!“

Sie kreifte die kostbare Gewandung mit ungestümmen Bewegungen ab, warf das Strahlendiadem aus ihrem Haar, welches Kibädchen nicht rasch genug löste, hart auf den Mar-mor des Toiletentisches zwischen den silbernen Schalen und Dosen, die ihn bedeckten, wozu die Alte ein entsetztes Gesicht

mählich, fast unmerklich, den traulichen Verkehr abgebrochen, er sie langsam darauf habe vorbereiten wollen, daß sie beide sich auf dieser Erde niemals angehören dürften. Ja, ihr kindlich reines Gemüt hielt es schließlich für sündhaft, in irdischer Liebe an dem zu hängen, der das geweihte Gewand des Priesters trug. Und als nun der Tag der Trauung festgesetzt war und der alte Pfarrer ihr melden ließ, daß infolge seiner Erkrankung sein Neffe dieselbe vollziehen werde, da durchzuckte noch einmal ein jäher Schmerz Hedwigs Brust, aber sie bezwang sich, sie wollte ruhig und gefaßt, sie wollte glücklich scheinen, um ihrem Jugendfreund zu zeigen, daß sie seine Handlungsweise verstanden, seine Zurückhaltung geehrt. Und wie sie ihn am Abend vor ihrem Hochzeitstage vor dem Pfarrhause aus dem Wagen steigen sah, da überfluthete der letzte Strahl der scheidenden Abendsonne mit seinem goldenen Schimmer das wehmütig verklärte Auge der holden Braut, während langsam eine Thräne über ihre Wangen herabrollte.

Feierlich ertönten die Glocken in die frische, sonnige Landschaft hinaus, und ihr melodischer Klang lud zwei glückliche Menschen ein, die Weihe zum Bunde für das Leben zu empfangen. Glückstrahlend führte der Bräutigam die mit dem Myrtenkranz geschmückte Braut, deren Augen in feuchtem Glanze schimmerten zum Altare hin, wo ihrer bereits ein junger Priester harrete.

Es war Rudolf. Keine Muskel seines Gesichtes zuckte, und seine Stimme klang voll und fest, als er die heilige Handlung begann; aber bleich, todtenbleich war sein Gesicht geworden, und seine tiefstehenden Augen erglühten in unheimlichem Feuer, als er die zarte Hand der hocherröthenden Braut ergriff und sie in diejenige des jungen Mannes an ihrer Seite legte. Und als er seine Hände über dem neuvermählten Paare ausbreitete und den Segen des Himmels auf daselbe herabflehte, da bemächtigte sich ein leises Zittern seiner Stimme; er fühlte seine Knie wanken, und nur mit übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, scheinbar ruhig den feierlichen Akt zu Ende zu führen.

Wie ein Träumender hatte Rudolf die Kirche verlassen, wie ein Träumender hatte er sein Zimmer erreicht und sich dort in vollen priesterlichen Ornate auf das Sopha geworfen. Er wußte nicht, wie lange er so dageessen, als er endlich aus seinem dumpfen Brüten erwachte; er fuhr sich mit der Hand über die Augen, es war ihm, als hätte er geträumt, als sei das Ganze nur ein wirres Gebilde seiner Phantasie gewesen. — Da fiel sein Auge auf das priesterliche Gewand, das seinen Körper umwallte, und ein schmerzlicher Ausdruck lagerte sich wieder über sein Gesicht. Langsam erhob er sich, langsam begann er Stück für Stück des geistlichen Ornates abzulegen, und wie von einer schweren Last befreit, atmete er hoch auf, als er sich dessen völlig entledigt hatte.

„Einmal und nicht wieder . . . möge Gott mir verzeihen!“

Mit diesen Worten hatte er das letzte Stück zur Seite gelegt; leise öffnete er die Thür und entfernte sich ungeschrien durch die Hinterpforte des Pfarrhauses ins Freie.

Im Osten dämmerte der erste Schein des jungen Tages; die Sterne waren nach und nach verblüht, und im Walde ließen sich schon hier und da in jubelnden Akkorden die Stimmen der kleinen, gefiederten Sänger vernehmen. Der erste Strahl der Morgensonne beleuchtete bereits Wald und Flur — der junge Mann dort oben auf dem einsamen Platz sah noch immer auf der steinernen Bank, er lehnte noch immer an dem schlanken Stamme des Kastanienbäumchens, dessen betaute Blätterkrone im Schimmer des leuchtenden Tagesgestirns wie mit Diamanten besetzt erglückte; aber er sah und hörte nichts mehr von der Pracht, die ihn umgab. Sein Auge hatte sich im Tode geschlossen; die linke Hand hielt fest umschlossen ein kleines elfenbeinernes Kreuzchen, das an schwarzem Bande auf seinem Herzen ruhte, während die rechte, den Zeigefinger noch am Drücker, eine Pistole umklammerte — er hatte sich eine Kugel durchs Herz geschossen.

So fanden ihn gegen Abend die Leute, die ausgesperrt waren, ihn aufzusuchen. Seinem letzten Wunsche gemäß, den

machte, und ließ sich dann in einen weiten, weichen Schlafrock von dunkelrother Seide hüllen.

„So — nun komm“, mignonne.“

Sie trat in das anstoßende Gemach, streckte sich hier auf die schwelenden Polster der Ottomane und bedeutete Ottilie, auf einem kleinen Tabouret zu ihren Füßen Platz zu nehmen.

Auf dem Tische neben dem Ruhebett, dessen Platte aus florentiner Mosaik bestand, waren Cigaretten, Feuerzeug und Aschbehälter. Prinzess Uda zündete sich eine Cigarette an und blies die Rauchwölkchen in die Luft. Sie plauderte dabei abgebrochen mit Ottilie, welche für viele Dinge, die in dem Hofzirkel Geheimniß bleiben sollten, ihre Vertraute war.

„War Baron Waldstätten da?“

„Ja, Durchlaucht, kurz nachdem Durchlaucht fortgefahren waren.“

„Na — und?“

„Er hat die nöthigen Schritte gethan, in nächster Zeit wird das Medium, diese Donna Cupaja, zu erwarten sein und man könnte eine Sitzung anberaumen.“

„Baron Waldstätten rath, zu Anfang erst bei den Vorbereitungen für eine Schreibmanifestation stehen zu bleiben.“

„Ja, ja — er will die Sache immer in die Länge ziehen, er ist aus lauter Vorsicht zusammengesetzt, das wird aber langweilig. Ich muß überhaupt erst nachsinnen, wann in den nächsten Wochen ein Abend dafür frei wäre. Hm, hm —“

Sie lehnte den Kopf zurück und verlor sich in Grübeln.

Ottilie war gespannt.

Seit einiger Zeit experimentirte man in der Villa auf

er auf einem Stückchen Papier, das bei der Leiche gefunden wurde, niedergeschrieben hatte, wurde er da droben, auf seinem Lieblingsplatze, zur letzten Ruhe befristet.

Ob Hedwig geahnt haben mag, was ihrem ehemaligen Jugendgespielen das Herz gebrochen, als sie bei der Rückkehr von ihrer Hochzeitsreise dessen tragisches Ende vernahm? Ich weiß es nicht. Aber viele Jahre hindurch wurde das einsame Grab dort oben von sorgfamer Hand gepflegt, und jedes Jahr schmückte am Hochzeitstage Hedwigs ein Kranz frischduftender Blumen das einfache hölzerne Kreuz, das die Stätte bezeichnete, wo der Unglückliche seine Ruhe gesucht und gefunden.

## Bunte Chronik.

**Der Dichter der Arbeiter-Marcellaise**, Jakob Audorf, ist Montag Nachmittag in Hamburg gestorben. Er war in Hamburg als Sohn eines Webers geboren, lernte als Mechaniker, wurde unter dem Sozialistengesetz ausgewiesen und ging nach Rußland, wo er längere Zeit eine Fabrik in Lodz leitete. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Redakteur des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“.

**Der Sensationsroman „Kapitän Dreyfus**, der Gefangene auf der Teufelsinsel“, hat wohl nirgends wo anders so zahlreiche Liebhaber wie in Warschau gefunden. Gegenwärtig erscheinen dort fünf Ausgaben dieses Nachwerks, und zwar eine in polnischer, zwei in jüdischer und zwei in russischer Sprache. Von der Ausgabe in russischer Sprache sind schon 20.000 Exemplare abgesetzt worden. Nach einer Berechnung des „Kur. Wars.“ werden in Warschau im Durchschnitt 3000 Rubel wöchentlich für den Kauf dieses Romans verausgabt.

**Unter den Aristokraten Frankreichs**, die sich an wohlthätigen Bestrebungen zu Gunsten verwandeter Spanier betheiligen, hat sich die Vicomtesse de Janze, die einer der ältesten französischen Adelsfamilien, den Choiseuls, entstammt, am thätigsten und erfolgreichsten gezeigt. Vor einigen Tagen öffnete die vornehme Pariserin sogar ihr elegantes Heim in der Rue de Marignan dem Publikum für ein beliebiges Eintrittsgeld. Der prächtige Palast, der theilweise ein Museum ist, in dem Kunstschatze aller Art aufgestapelt sind, übte auch sofort die größte Anziehungskraft aus. Hunderte von Neugierigen belagerten das Portal und wurden nach einander von einem distinguirten aussehenden Herrn, der das Band der Ehrenlegion im Knopfloch trug, eingelassen. Niemand zahlte wohl weniger als drei Francs, während die Mehrzahl der Besucher es als ihre Pflicht betrachtete, zehn bis zwanzig Francs dem vornehmen Kassirer hinzulegen. Außerdem lag auf einem Tisch in der Nähe des Ausgangs ein Buch, in das diejenigen ihre Namen eintragen konnten, die eine größere Summe für denselben wohlthätigen Zweck dem Eintrittsgelde hinzuzufügen wünschten. Die Vicomtesse selbst stand mit zwanzigtausend Francs oben an der Liste.

**Mc. Kinley verbrannt**. Vor einigen Tagen zerstörte ein Riesenfeuer das Wachsfiguren-Cabinet auf dem Paz-Platze in Barcelona. Es ist alles verbrannt, und die Verluste belaufen sich auf 80.000 Pesetas (64.000 Mark). Die Kaiser, Könige und Königinnen sind ebenso rasch geschmolzen, wie die Figuren der „berühmten“ Verbrecher. Eines der ersten Opfer des Brandes war der Präsident Mc. Kinley.

**Die Schönheitspflaster in Mode**. Eine englische Frauenzeitschrift stellt mit großer Bestimmtheit die Behauptung auf, daß gepudertes Haar, emailirte Gesichter und Schönheitspflasterchen sehr bald wieder in Mode kommen werden. Bei einigen jener exklusiven kleinen Dinners, wie sie nur in Mayfair, dem vornehmsten Stadttheil Londons, gegeben werden, sind bereits einzelne sehr schöne und junge Damen zum Erstaunen der anwesenden Herren mit leicht gepuderten Lockenfrisur und winzigen, höchst verführerisch auf dem milchweißen Teint angebrachten „beauty-spots“ erschienen. Der Anfang wäre also gemacht. Als das Schönheitspflasterchen zuerst bei den Töchtern Albions Aufnahme fand, wurde es hauptsächlich dazu benutzt, um irgend eine kleine Unebenheit oder Verletzung der Gesichtshaut dem Blick

diesem mysteriösen Gebiet ernsthaft und unheimlich. Früher waren an den intimen Theeabenden nach dem Theater wohl schon allerlei Spielereien getrieben worden, Tischrücken, Gedankenlesen, was dann später in ein ziemlich freies, zwangloses Treiben ausartete, an dem sich die Prinzessin ergötzte. Die Gesellschaft war dann sorgfältig dafür ausgewählt und man streifte in ersehnter Reaktion den steifen Etikettenswang gründlich ab.

Di hatte sie ihr feines und reines Gefühl innerlich verletzt gefühlt in diesem Kreise, und ihr scheues zimperliches Wesen ward dann von der Prinzessin, auch von ihrem Neffen, dem Prinzen Anton, bespöttelt.

An anderen Theeabenden, wo sie auch im Salon zugegen sein durfte, herrschte hinwiderum steife Förmlichkeit, eine Atmosphäre unsäglicher Langeweile und hier waren es dann die hochmüthig-abweisenden Mienen der jungen und alten Damen, unter denen Ottilie litt, während die offen und verständig dargebrachten Galanterien der Herren, welche in ihr eine pilante Abwechslung inmitten der herrschenden Dede sahen, ihr sehr zweifelhaften Genuß gewährten.

„Also heute Abend versuchen wir es noch einmal unter uns mit der Tischfeld als Medium“, sagte die Prinzessin nach längerer Pause. „Sie besitzt Kräfte, die Person, aber sie reichen nicht. Sie ist nicht einmal Schreibmedium und die Klopftöne, die sie erzielt, sind noch sehr dumpf. Ich bin neugierig, Mädchen, ob wir noch mehr Offenbarungen erleben werden.“

„Durchlaucht, ich glaube gar nicht daran, ich habe auch Miströuen gegen Emilie von Tischfeld.“

(Fortsetzung folgt.)

zu entziehen. Wirklich hübsche junge Damen, die sich ihrer Reize wohl bewußt waren, brauchten das schwarze Fleckchen aus Kollaterie; sie klebten es dicht in die unmittelbare Nähe eines Grübchens oder, im Falle sie einen besonders schöngeformten Mund hatten, wurde das Pflasterchen an der linken Seite des Kinnes angebracht, um die Aufmerksamkeit auf diesen Theil des Gesichts zu lenken. Ein künstlicher geübtes Auge und eine geschickte Hand sind jedoch nothwendig, um die Fleckchen so anzubringen, daß sie in der That den gewünschten Effekt hervorbringen. Auch eignet sich nur ein blühendes, wohlgerundetes Gesicht zum Tragen der „beauty-spots“; ein schmales, längliches Antlitz würde wenn es auch sonst hübsch und interessant genannt werden kann, durch eins dieser schwarzen Fleckchen geradezu entstellt werden.

**Hohes Alter**. Die Königin von England überlebte kürzlich dem früheren Postmeister von Scarva in Irland zum 134. Geburtstag ihr Bildniß mit eigenhändiger Namensunterschrift. Ein solcher Fall von Langlebigkeit steht nicht vereinzelt da. Im Jahre 1839 starb im Armenhause zu Westminster eine Schottin Margaretha Patten im Alter von 144 Jahren. Ihr von Cooper gemaltes Bild ist noch vorhanden.

**Ein Manuskript von Rousseau**. Aus Paris wird berichtet: Vor etwa drei Wochen vergaß ein bisher unbekannt gebliebener Herr in einem der Klubs der großen Boulevards ein umfangreiches Packet. Man öffnete es nach einiger Zeit und fand darin ein Manuskript J. J. Rousseaus das einen Werth von etwa 10.000 Fres. repräsentirt, und eine Ausgabe des „Roman de la Rose“, von dem bloß drei Exemplare existiren. Das Manuskript, sowie das werthvolle seltene Buch ist von dem Polizeikommissär Pechard in Aufbe-wahrung genommen worden.

## Sandel und Verkehr.

Bukarest den 25. Juni 1898

### Protestirte Wechsel.

(Handelsgericht Jfso, 13.—18. Juni 1898.)

Grigore J. Balaci Lei 300.— Benedict Martin 2000 — D. Angelescu 800.— J. Kühnel 563.95. Petre S. Moscu 220.60 W. Perlmann 223.40 Gh. Athanasiu 300. — M. Sturm 406.60 Sam. Schwarz 200.— Heinrich M. Perlzweig 246.35 Martinescu et. Marculescu 300.— M. Sturm 189.20 Jon Zamfirescu 752.55 M. Sturm 340.40 Toma J. Ceamis 510.70 Gne Coschianu 2260, 576.25 W. Perlmann 240.— 165.35 A. Georgescu 329.60 Constantin N. Tzecu 279.— Jon Jon 472.— S. Reber 900.— B. Jamaica 2000.— Ernest Engel 100.— Dumitru G. Popa 510.— Lupu A. Salich 200.— C. Necsandrescu 1000.— M. Sturm 236.— Benedict Martin 150.— J. M. Lazar 170.— Jon J. Robescu 29000.— 25000.— Hermann Dulberger 200.— Jfidor Wasserberg 393.85 May Rohelich 216.85 M. B. Braciunescu 400.— Heinrich Perlzweig 188.50 S. Reber 2000.— Avram Jlie 495.— Friscka Dumitrescu et Anton Mohosch 428.— Sig. D. Byt 184.65 R. J. Rivici 250.— Moriz Jacob 3000.— C. Sache 115.— Tufana et J. Sheorghyadi 200.— M. Carjan 250.— Mitron Dumitrescu 244.45 Ofias Weintraub 360. 95 Jon Zamfirescu 752.55 Moses Tzed fl. 68.— Jetti Wechsel Lei 400.— M. Reichter 241.90 Stan M. Chearu 400.— B. Elias M. 558.— D. Serbanescu Lei 620.— Moriz Weiß 622.15 Marin Petrescu 300.— Sig. Meiler 285.— Th. Constantinescu et J. M. Stroescu 415.75 Jfac et Jancu Samuel 160.— Benedict Martin 330.— Samuel Schwarz 294.20 Saby et W. Perlmann 200.— Alexandru Braner 1069.15 Pinchas et Samuel Aromovici 690.— W. Perlmann 200.— S. Nader 183.— M. Friedmann 130.15 Jon Radulescu 1500.— Marcu Stahl 100.— H. Rosenfeld 600.— E. et B. Nahlic 234.— Josef Kimmel W-we 3000.— Rae Pancu 1000.— Jfac Mayer 1131.75 A. M. Glaserman 755.95 Moriz Weiß 1000.— Jacob Levy 295.75 Jlie Stoian 514.25 E. Scheitini 500.— Dumitru N. Sheorghiu 439.55 Tanase Friscka 285.— G. G. Dumitrescu 2000.— Mayer Goldschläger 227.52 577.— E. et J. Verler 3000.— H. Rosenfeld 324.— Moriz et J. Halpern 750.— Stan Amarascu 446.65 D. Singer 733. 30 W. Perlmann 291.05 Tantareanu et Weinberg 900.— Gh. Schevach 405.05 Julius Egli 400.— Jon J. Robescu 12000.— L. Kelemann 133.10 Jon J. Robescu 12000.— Moriz Abramovici 1000.— May Marcovici 114.30 Moriz Weiß et H. Rosenfeld 700.— M. Cohn 674.60 Moriz Aron 495.— Benedict Martin 1500.— T. Constantinescu et G. M. Stroescu 686.05 Petrache R. Jon 397.05 Avram Margulies 381.— Moriz Weiß et H. Rosenfeld 200.— 400.— W. Perlmann 140.— Fr. Boga 488.45 Mayer Goldschläger 373.48.

### Die Eisenbahnen der Erde im letzten Jahrzehnt 1886 — 1896.

(Schluß.)

Unter den Ländern Europa's besitzt Deutschland die meisten Bahnen (47,348 km). Hieran reihen sich Frankreich mit 41,173 km, Rußland mit 38,642 km, Großbritannien mit 34,221 km, Oesterreich-Ungarn mit 32,180 km. Ueber 10.000 Kilom. haben nur noch Italien (15,447 km) und Spanien (12,282 km). Als Kuriosum sei angefügt, daß der Benjamin unter den europäischen Königreichen, Serbien 1883 überhaupt noch keine Eisenbahnen besaßen und es bis heute nur auf 570 km gebracht hat. Das dichteste Eisenbahnnetz der Welt besitzt Belgien (19.5 km auf 100 qkm). Auch Großbritannien (10.8 km), Holland und Deutschland (je 8.7 km), die Schweiz (8.6 km) und Frankreich (7.6 km) sind mit Eisenbahnen dicht überzogen. Dagegen zeigt das Eisenbahnnetz der hibernischen Halbinsel (2.3 km), der Balkanstaaten und Griechenlands (1.0 km), sowie Rußlands (0.7 km) noch bedenkliche Lücken. Wenn man das Verhältniß der Eisenbahnen zur Bevölkerungszahl berücksichtigt, so steht Schweden (19.9 km) oben an. Hieran reihen sich die Schweiz (11.7 km), Frankreich (10.6 km), Dänemark (10.0 km). Unter dem europäischen

Durchschnitt (6.7 km) bleiben Holland (6.0 km), Italien (4.9 km), Rumänien (4.7 km), Portugal (4.6 km), Russland (3.6 km), die Türkei (2.5 km), Serbien (2.4 km), Griechenland (1.3 km). Die Zunahme im letzten Jahrzehnt ist bedeutend gewesen in der Türkei (75 Proz.), Rumänien (48 Proz.), Baden (38 Proz.), Oesterreich-Ungarn (37 Proz.), Italien (36 Proz.), Spanien (32 Proz.). Auch Norwegen und Russland haben im letzten Jahrzehnt ihr Netz stark verdichtet. Dagegen sind Portugal und Griechenland infolge finanzieller Schwierigkeiten in ihrem Eifer bald erlahmt. Unter dem europäischen Durchschnitt (Zuwachs 27 Proz.) bleiben Deutschland (24 Proz.), Norwegen (24 Proz.), Frankreich (23 Proz.), Serbien (20 Proz.), Dänemark (17 Proz.), Großbritannien (10 Proz.) und Holland (9 Proz.).

An der Spitze der deutschen Staaten marschirt Preußen mit 27,908 km oder 59 Proz. Hierauf folgen Bayern (6231 km), Sachsen (2688 km), Baden (1847 km), Elsaß (1723 km), Württemberg (1630 km) und die übrigen deutschen Staaten (insgesamt 5321 km). Das dichteste Netz Deutschlands und das zweitdichteste der Welt hat Sachsen (17.9 km) auf 100 qkm. Hieran reihen sich Baden (12.2 km), Elsaß (11.9 km), mehrere kleinere Staaten (10.1 km), Württemberg (8.3 km), Bayern (8.2 km) und Preußen (8 km).

Was das Verhältnis der Bahnen zur Bevölkerung anlangt, so kommt zuerst Bayern (10.7 km auf 10,000 Einwohner), dann folgen Baden (10.6 km), Elsaß (10.5 km) die kleineren Staaten (9.9 km), Preußen (8.7 km), Württemberg (7.9 km) und Sachsen (7.1 km). Am meisten zugenommen haben die kleineren Staaten (Zunahme 45 Proz.). Diesen folgen Baden (38 Proz.), Elsaß (27 Proz.), Preußen (23 Proz.), Bayern und Sachsen (je 19 Proz.) und den Schluß macht Württemberg mit 3 Proz. Zunahme.

Die Bevölkerungszahl ist für den Quadratkilometer gestiegen in Sachsen von 214 auf 253, in den kleineren Staaten von 90 auf 102, in Preußen von 82 auf 91, in Baden von 106 auf 114, in Elsaß von 108 auf 114, in Bayern von 72 auf 77, in Württemberg von 103 auf 107 und in ganz Deutschland von 86 auf 94 Seelen. Vergleichsweise sei angeführt, daß sich die Bevölkerungsziffer in Frankreich im letzten Jahrzehnt nur von 71 auf 72 gehoben hat.

Die Anlagelosten sämtlicher Bahnen der Erde sind von nicht ganz 109 auf 124 1/2 Milliarden Mark gestiegen. Wenn man ein Markstück neben das andere rings um die Erde an ihrer breitesten Stelle legen würde, so könnte man ihr einen Silbergürtel in der Breite von 2.06 m (1886 1.56 m) anlegen. Mit dieser Summe könnte man, wenn man Zehnmarkstücke nebeneinander legen würde eine Goldstraße von München nach Nürnberg in der Breite von 29.04 m (1886 21.88 m) bauen.

Von den Anlagelosten entfallen auf Europa 64, auf die übrigen Erdtheile 60 1/2 Milliarden. Während diese den Kilometer um 151,800 M. herstellten, kostete er in Europa 292,000 M. Die teuersten Bahnen besitzt Großbritannien (587,000 M.), auch die französischen (344,000 M.) und belgischen (320,000 M.) übersteigen den europäischen Durchschnitt. Unter diesem verbleiben die Schweiz (263,000 M.) Deutschland (252,000 M.), Spanien (233,000 M.), Italien (229,000 M.), Oesterreich-Ungarn (222,000 M.), Holland (216,000 M.) und Russland (196,000 M.). Die billigsten Bahnen besitzt Skandinavien (Dänemark 107,000 M.), Schweden 102,000 M., Norwegen 93,000 M.).

**Pasßvorschriften.** In mehreren ausländischen Zeitungen wird über Pasßpladereien an unseren Grenzen geklagt. Nach eingehenden Erkundigungen hat es sich wiederholt in neuerer Zeit ereignet, daß Arbeiter aus Oesterreich, welche bei uns Beschäftigung suchten, die für den Uebertritt über die rumänische Grenze bestehenden Vorschriften nicht eingehalten haben und daher zurückgewiesen wurden. Von Pladereien kann daher gar keine Rede sein. Wir sind keine Anhänger des Pasßzwanges und würden sehr gerne die Aufhebung desselben sehen; solange er aber besteht müssen die diesbezüglichen Vorschriften beobachtet werden. Zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten und unberechtigten Klagen müssen sich diejenigen Arbeiter, die bei uns Beschäftigung suchen, sich vorher über die bei uns geltenden Normen erkundigen.

Nach der von unserer Regierung im Jahre 1892 erlassenen Verordnung wird keiner Gruppe fremder Arbeiter, mögen dieselben für landwirtschaftliche Zwecke oder für die Herstellung großer öffentlicher Bauten ausgenommen sein, der Eintritt nach Rumänien gestattet, wenn nicht jeder der zu dieser Gruppe gehörenden Arbeiter einen, nach den gesetzlichen Bestimmungen seines Heimlandes ausgestellten Reisepaß besitzt. Die Reisepässe sind im Allgemeinen nur für einzelne Fälle und nur, wenn sie von den rumänischen Consulsatsbehörden vidirt, gültig. Eine Befreiung von dem Pasßvisa kann nur dann zugestanden werden, wenn es sich um eine größere Anzahl von Individuen handelt, welche in einer Gruppe an der rumänischen Grenze erscheinen und für einen im Voraus bestimmten Ort im Lande von einer und derselben Person, Grundbesitzer, Pächter oder Unternehmer öffentlicher Arbeiten, ausgenommen wurden. Es ist jedoch selbstverständlich, daß diese Befreiung einer Gruppe solcher fremder Arbeiter nur dann zugestanden werden kann, wenn sie aus fremden Orten kommen, in welchen sich ein rumänisches Consulat nicht befindet. Ebenso können dieser Befreiung nicht theilhaftig werden, die aus den angrenzenden Staaten ausgewiesenen Fremden, mögen sie einzeln oder in Gruppen als Landarbeiter, Künstler und dergleichen an unserer Grenze erscheinen.

**Falliment.** Das Handelsgericht Jfov hat den Strohhandhändler Benedikt Martin, Calea Moschilor No. 6 fallit erklärt. Anmeldefrist 20. Juli, Verhandlungstermin 3. August. Massverwalter J. C. Otetelscheanu. No. 1708/98.

**Rumänische Gesellschaft für Asphalt-Industrie.** Das hiesige Handelsgericht hat die Statuten der Rumänischen Gesellschaft für Asphalt-Industrie bestätigt. Die Gesellschaft ist mit gesetzlich konstituiert. Das Gesellschaftskapital beträgt Lei 250,000 und ist in 1250 Aktien zu je 200 Lei

eingetheilt. Die Gründer der Gesellschaft sind die Herren M. Th. Mandrea, Sr. Cerkez, Carol Prager, J. G. Saita, Dr. G. Pagelt, Sr. Perhstet und Th. Spinca. Der Verwaltungsrath besteht aus den Herren M. Th. Mandrea, Sr. Cerkez und J. G. Saita.

**Hafenbau Konstantza.** S. Majestät der König hat das Gesetz betreffend die Eröffnung eines Kredits von 7 1/2 Millionen Lei zur Deckung der Kosten für den Hafenbau Konstantza im Budgetjahr 1898/99 promulgirt.

**Agricolbank.** Der Ausweis für den Monat Mai zeigt einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung des Geschäftsganges. Das Lombardkonto erreichte eine Höhe von Lei 3.886.261.80 gegen Lei 2.884.335.95 im gleichen Zeitraume des Vorjahres; der Wechselbestand betrug Lei 7.303.748.50 gegen Lei 4.308.373.85, während die Vorkäufe auf landwirtschaftliche Erzeugnisse sich auf Lei 4.538.201.50 gegen Lei 1.787.282.25 belaufen. An Zinsen und Commission hat die Agricolbank Lei 385.731.55 gegen Lei 227,580.90 realisiert.

**Offizielle Börsenkurse.**

Table with columns for location (Wien, Berlin) and various financial instruments like Silberrente, Goldrente, etc.

Table with columns for location (Paris) and various financial instruments like 4% rum. Rente 1896, 5% rum. Rente 1890, etc.

Table with columns for location (London) and various financial instruments like Consols, Bank of India, etc.

Table with columns for location (Frankfurt) and various financial instruments like 4% rum Rente.

**Vizitationsauschreibungen.**

(Amtsblatt No. 56.) Generaldirektion der Post- und Telegraphen, 7. Juli. Lieferung von 700 Kgr. Kupferdrath. — Finanzministerium, 16. Juli. Lieferung von 1440 Kbm. Brennholz. Garantie Lei 1500. — Drittes Armeekorps Galaz, 22. Juli. Lieferung von 7.167.482 Kgr. Heu, 2.856.113 Kgr. Hafer 2.649.066 Kgr. Gerste, 4.522.349 Kgr. Stroh und 7926 Kgr. Mais. — Kriegsministerium, 8. Juli. 1700 Wassereimer aus Leinwand. — Ebdaselbst, 22. Juli, je 50.000 Meter schwarzwollene u. rothwollene Vorten. — Ebdaselbst, 22. Juli, Lieferung von 100.000 Kragen aus Celluloid. — Bautenministerium, 12. Juli. Umbau mehrerer Brücken auf der Fahrstraße Tecuciu-Bamesch und Tecuciu-Verheci. Kostenvoranschlag Lei 14.463. — Ebdaselbst, 13. Juli. Bau dreier Brücken auf der Fahrstraße Bucarest-Alexandria. Kostenvoranschlag Lei 90.992.10. — Ebdaselbst, 25. Juli. Lieferung von 30.000 halbrunden Schwellen für die Eisenbahnlinie Verlad-Galaz, Kostenvoranschlag Lei 125.000. — Ebdaselbst, 25. Juli. Bau einer Brücke auf der Fahrstraße Bucarest-Giurgiu. Kostenvoranschlag Lei 45.851.59.

**Basaltgesellschaft.** Die Basaltgesellschaft veröffentlicht im heutigen Amtsblatt den Rechnungsausweis für das Jahr 1897 den wir bereits früher besprochen haben. Wie erinnerlich hatte die Gesellschaft im vorigen Jahre einen Reingewinn von Lei 329.855.61.

**Post- und Telegraphenamnt.** In den Kurorten Monteor, Distrikt Buzeu und Slanic (Moldau) sind Post- und Telegraphenamnter eröffnet worden.

**Telegramme**

(Dienst der „Agence roumaine.“)

**Baslui, 24. Juni.** 8 Uhr 15 Minuten abends. (Privattelegramm des „Buk. Tagblatt.) Baslui steht in Flammen. Bisher sind 30 Häuser eingeebnet worden, was einem Schaden von etwa zwei Millionen gleichkommt. Die meisten Häuser waren bei der „Generala“ versichert.

**Konstantinopel, 24. Juni.** Die Pforte hat an ihre Vertreter in London, Paris, St. Petersburg und Rom ein Zirkular gerichtet, in welchem sie gegen jedes Arrangement der kretensischen Angelegenheiten protestirt, wosfern sie nicht zu Rathe gezogen wird.

**Madrid, 24. Juni.** Deputiertenamt. Der Marineminister vertheidigt den Admiral Cervera gegen die Angriffe Romeros und kündigt an, daß das Geschwader des Admirals Camara sich nach den Philippinen begeben werde, um die spanische Flagge zu vertheidigen. — Kolonienminister Serat mißbilligt das Vorgehen der Amerikaner, welche unter dem Vorwande der Humanität sich Kubas bemächtigen wollen. Spanien, fügt der Minister hinzu, wird niemals seine Fahne vor dem Feinde einziehen.

**Washington, 24. Juni.** Der russische Gesandte Casjini hat Mac Kinley seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Bei dieser Gelegenheit wurden herzliche Ansprachen gewechselt.

**Berlin, 24. Juni.** Bis 9 1/4 Uhr Abends sind die Ergebnisse von 30 Stichwahlen bekannt. Es wurden endgiltig gewählt: 1 Mitglied der Reichspartei, 6 Mitglieder der Zentrumspartei, 3 Nationalliberale, 5 Freisinnige, 7 Mitglieder der Volkspartei und 8 Sozialdemokraten. — In Berlin wurden 3 Freisinnige und 1 Sozialdemokrat gewählt. Die Sozialdemokraten haben zwei Sitze verloren.

**New-York, 24. Juni.** Die „World“ hat aus Santiago ein Telegramm erhalten, welches besagt, daß der amerikanische Kreuzer „Texas“ die Batterie Socapa zum Schweigen gebracht habe. Der Angriff dieses Kreuzers wurde zum Schutze der Landung bei Waicutri ausgeführt. Am Schluß der Aktion traf ein Geschöß der spanischen Batterie den Texas, wobei ein Matrose getödtet und acht verwundet wurden. Gleich darauf verließen die Spanier die Batterie von Socapa.

**Ingensburg, 24. Juni.** Der Zustand des Großherzogs hat sich verschlechtert.

**Krafsau, 24. Juni.** Gestern und heute wurden in mehreren Dörfern des Distriktes Neusandez und in der Stadt selbst zahlreiche jüdische Läden geplündert. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen. In Jbyszice gab es einen Todten und einen Verwundeten.

**Rom, 24. Juni.** Die Kammer hat in geheimer Abstimmung das provisorische Budget für einen Monat mit 198 gegen 41 Stimmen votirt.

**Madrid, 24. Juni.** Die Sitzungen der Abgeordneten sind durch einen Erlaß der Königin Regentin aufgehoben worden. Ein Privattelegramm aus Hongkong besagt, daß dem spanischen Konsul die Nachricht von der Kapitulation Manilla's bestätigt wurde.

**London, 24. Juni.** Einer von einem Aviso der Presse übermittelten Nachricht zufolge ist auf Furagua bei Santiago de Cuba die amerikanische Flagge gehißt worden.

**Paris, 24. Juni.** Die wahrscheinliche Zusammenfassung des neuen Kabinetts ist folgende: Peytral, Präsidium und Inneres; Delombre, Finanzen; Cavaignac, Krieg; Admiral Fourmier, Marine; Sarrin, Justiz; Delcasse, Kolonien; Dupuy, Unterricht; Lezgues, öffentliche Arbeiten; Maruejous, Handel; Babul, Ackerbau.

**Paris, 24. Juni.** Nach einer Meldung der Zeitschrift „Soir“ soll das Disciplinargericht Reinach zum Verlußt seines militärischen Grades verurtheilt haben. Reinach hat der Untersuchungskommission ein Schreiben, das er am Vormittag von Canybeare erhalten hat, vorgelegt. In diesem Schreiben erklärt Canybeare, daß nur er als Verfasser des inkriminirten Artikels in der National Review zu betrachten sei. Canybeare bestätigt ferner auf Grund authentischer Aktenstücke, daß Oberst Schwarztoppen dem Kommandanten Eterhazy monatlich 2000 Francs für militärische geheime Aktenstücke, die dieser dem deutschen Militär-Attachee geliefert hat, gezahlt habe. Oberst Schwarztoppen ist im Besitze jener von Eterhazy geschriebenen Dokumente.

**Wien, 24. Juni.** In der letzten Gemeinderathssitzung theilte Bürgermeister Lueger der Versammlung mit, daß der Kaiser ihm nach dem großartigen Festzuge der Stadtschüler erklärt habe, dieses Fest sei für ihn ein Trost inmitten der Kümmernisse, welche er in diesem Jahre zu ertragen hatte.

**Madrid, 24. Juni.** Das gelbe Fieber beginnt unter den bei Santiago de Cuba gelandeten Amerikanern Opfer zu fordern. Der General Linaris verfügt über 12 Bataillone. Mehrere Batterien der Umgebung von Santiago sind durch starke Abtheilungen, die sich über verschiedene strategische Punkte hinziehen, besetzt. Die Truppen konzentriren sich in dem Maße, in welchem sich der Feind von der Küste entfernt, um ihn dann plötzlich mit allen zu Gebote stehenden Kräften anzugreifen.

**Wien, 24. Juni.** Als Vorfeier des Kaiserjubiläums hat ein Zug von 70000 Schülern bei herrlichem Wetter vor dem Kaiser defilirt. Eine große Begeisterung herrschte unter der der Zeremonie beiwohnenden Menge. In der Antwort auf die Rede des Bürgermeisters Lueger, sagte der Kaiser daß er selten einem Feste mit einer so großen Freude beige-wohnt hatte. Der Kaiser ermahnt die Schullehrer, sich mit Eifer ihrer heiligen Aufgabe zu widmen und schließt seine Rede, indem er den Vertretern seiner teuren Stadt Wien, den Schullehrern, den Eltern und ihren Kindern dankt und die Letzteren für ihren schönen Gesang und die bei dem Vorbeimarsch zur Schau getragene gute Haltung belobt.

**Evang. Kirchengemeinde**  
Abtheilung Armenpflege.

Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich alle Freunde und Gönner der evangelischen Armenpflege zu dem

Sonntag den 14. 26. d. M.

Nachmittag von 4 Uhr an in der Kleinkinderschule (Strada Stirbey-Voda) stattfindenden mit einer Tombola zu Gunsten der Suppentüche verbundenen

**Kinderfeste**

ergebenst einzuladen.

462-1

Vorstand der evang. Armenpflege.

Advertisement for Photographie Waber, Calea Victoriei 29. Includes text: Ein tüchtiger Copierer wird per sofort gesucht. Stellung dauernd. 4691

**Kurs-Bericht vom 25. Juni u. St. 1898**  
**Wechselstube C. Sterin & Comp.**  
 in eigenen Hause. — Strada Lipscani No. 19  
**Bukarester Kurs**

8 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . . 4 prc.	92.50	93.50
Aussere Rente . . . . . 4 prc.	93.50	94.50
Innere Rente I . . . . . 5 prc.	99.25	100.25
Aussere Rente . . . . . 5 prc.	99.25	100.25
Rente perp. . . . . 5 prc.	100.75	101.50
Staats-Obligat. . . . . 6 prc.	100.25	100.75
Cred. fonc. urb. Jassy. . . . . 5 prc.	92.75	93.75
Cred. fonc. urb. . . . . 5 prc.	98.25	99.—
Cred. fonc. rural. . . . . 5 prc.	100.25	101.—
Municipal Oblig. . . . . 4 1/2 prc.	97.50	98.50
Municipal-Oblig. 1883 . . . . . 5 prc.	101.—	101.75
Municipal-Oblig. 1890 . . . . . 5 prc.	93.50	100.—
Rum National-Bank Aktien . . . . .	2270	232 0
Banca Agricola . . . . .	315	325
Vers. Ges. Dacia-Rom. . . . .	470	475
Vers. Ges. Nationala . . . . .	540	550
Rum. Bau-Gesellschaft . . . . .	75	95
Basalt . . . . .	330	390
Oesterreichische Gulden . . . . .	2.10 1/2	2.12
Deutsche Mark . . . . .	123.50	1.25
Französ. Banknoten . . . . .	100.—	101.—
Nebel . . . . .	2.67	2.70
Napoleonor gegen Gold . . . . .	20.04	20.08

**Dr. R. Scheller**  
 Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.  
 Strada Politiei No. 8.  
 Ecke Dimboviza Quay  
 vis-à-vis dem Circus. 332 15

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
 Santleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (Sei dem Jahre 1870 der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör.**  
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi  
 Von 10 - 1 und 3-8 Uhr. 353-232

**BAD HALL Ober-Oester.**  
 JODSOOLBAAD allerersten Ranges.  
 (Jod 0.358; Brom 1.049 nach Hofrath Dr. Ludwig)  
 Saison 15. Mai - 30 Sept.  
 Station der Grenzthal- und der Steyrthalbahn.  
 Modernst eingerichtete Bäder. Alle modernen Curbehelfe-Massage, Inhalationen, Dampf-Douch u. Kaltbäder. Elektrische Zweijellenbäder. Elektrische Lichtbäder. Reizende Lage. Prachtvoller Curpark, Theater, Curmusik, Concerte, Bälle, Lawn-Tennis u. Elegante Hotels und Privatwohnungen. Kinderpensionen. Frequenz 3600 Curgäste.  
 Reiserouten: von Wien 6 Stunden über Linz (dir. Wag.) u. Steyr; von Passau u. Salzburg via Wels-Unterrohr 3 1/2 Stunden.  
 Prospekte gratis durch die Verwaltung der Landes-Curanstalten

**Gräfenberg — Freiwaldau**  
 (Oest-Schlesien, Eisenbahnstation.)  
**Aelteste von Priessnitz gegr. Wasserheilanstalt,** das ganze Jahr hindurch geöffnet. 2000“ u. d. M. Weltberühmter Quellenreichtum. Ausgedehnte Promenaden in Laub- und Nadelholzwaldungen.  
 Die Anwendung des Wassers geschieht auf Grund wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung mit Berücksichtigung und Individualisierung des einzelnen Krankheitsfalles.  
 Vortrefflich gegen Krankheiten des Nervensystems, der Verdauungs-, Harn-, und Geschlechtsorgane, 3875  
 Prospekte sendet auf Verlangen gratis  
**Die Curcommission.**

**Gefplaz**  
 Strada Viilor-Măgurelle (Filarot) gelegen, am Industriegeleise, mit bequemer Ab- u. Zufahr, für industrielle Zwecke, sowie als Lagerplaz für Maschinen u. Waaren recht geeignet, wird sogleich  
**Verpachtet.**  
 Informationen ertheilt die Exped. d. Blattes.  
 441-3

Vermeiden Sie unfiltrirtes Wasser zu trinken!  
 Durch den  
**BÜHRING-FILTER**  
 autorisirt von dem hohen Sanitätsrath erhält man reines, gesundes Trinkwasser.  
 General-Depot bei: **Salter & Cuno, Bucarest**  
 Str. Coltei No. 31 4307  
 und in den größeren Galanterie und Porzellanhandlungen.

**Frisch erhalten:**  
**Knorr's Hafermehl**  
 Hafergrütze, Plathhafer, Hafer-Cacao  
 Suppentafeln, Tapioca-Julienne etc.  
**Quäker-Oats**  
 Amerikanische Haferspeise  
 Ferner empfehle ich noch mein grosses und reichhaltiges Lager in  
 französischen u. englischen  
 Conserven, Delicatessen und Compôtes  
**Bosnische Pflaumen**  
 In Hochachtung ergebenst  
**Gustav Riech.**  
 54, Str. Carol I.  
 183-35

**Bukarester Turnverein**  
 Strada Brezoianu No. 35  
 Der unterzeichnete Turnrath beehrt sich die geehrten Mitglieder und deren Angehörige hiedurch zu dem  
**Sonntag, den 213. Juli 1898**  
 auf dem Turnplaz stattfindenden

**XXXI. STIFTUNGS-FEST**  
 geziemendst einzuladen, mit welchem diesmal ein  
**TURNFEST**  
 verbunden ist, dessen Reinertrag zur Beschaffung der Reiseumittel für unsere **Muster-Miege** dienen soll.  
 Indem wir auf das aus 2 Theilen bestehende Programm noch besonders aufmerksam machen, glauben wir der zuversichtlichen Hoffnung Raum geben zu können, daß Sie durch Ihr Erscheinen sowie durch Mitbringen von Gästen unseren Turnverein in die Lage setzen werden, unsere Musteriege vollzählig nach Hamburg zum IX. Deutschen Turnfeste entsenden zu können.  
 Gäste sind herzlich willkommen!  
 Gut Heil!  
**Der Turnrath.**  
 4603  
 Die Festordnung ist aus den besondern Einladungen ersichtlich. Karten sind im Vorverkauf bei allen Turnrathsmitgliedern und in der Turnhalle, und am Festtage selbst an der Casse zu haben.  
 Eintritt: 2 Lei pro Person, 3 Lei pro Familie.

**Jeder Abort wird ohne Wasserspülung**  
 völlig & dauernd sauber, geruchlos, zugfrei, durch einfaches Aufsetzen des Patent-Closet-Einsatzes System Wangelin auf die vorhandene Brille  
 Prospekte & Anerkennungen gr. & fr.  
**Friedr. Wangelin, Dresden 129**  
 Specialfabrik.

**Das Waarenhaus Schweitzer & Co.**  
**LA DUCIPAL**  
 39617 Strada Lipscani No. 66  
 empfiehlt den geehrten Damen sein reichhaltiges Lager in Seidenwaaren, Brochés (schwarz und färbig), Porgés, Tafta glacés etc. etc., sowie die geschmackvollsten Wollstoffe, Grenadines und Zephire.  
**ALLERLEZTE NEUHEITEN**  
 Zu staunend billigen Preisen.

**Grand-Hôtel National**  
 Wien, II., Laborstraße 18.  
 Altrenommiertes Familien-Hotel, neu hergerichtet. 200 Zimmer von 5 B. fl. L. — aufwärts inclusive Service und Licht. Bäder, t. t. Telegraphenamt und Telephonstation im Hause. Günstige Lage für Besucher der Jubiläums-Ausstellung. Keine Preiserhöhung bei der Ausstellung. Bahnhöfe und Dampfisch-Abendungsplaz in unmittelbarer Nähe. Pferdebahn und Omnibusverbindungen vom Hause aus nach allen Richtungen.  
**Vorzügliche Restauration.**  
 Personen-Aufzug. F. M. Mayer, Besitzer.  
 312-10

**GRĂDINA SINAIA**  
 DIRECTION HAIMOVICI  
**FRÜHER HUGO-GARTEN**  
 Sonabend 13. u. Sonntag 14. Juni  
**Große Galla und Novitäten Vorstellung**  
 Erstes Auftreten der berühmten Jaz-Duetttisten  
**BRÜDER JOSEFFY**  
 Sensationell! Der Bukarester Liebling! Sensationell!  
**Mr. ETSUGUA**  
 mit seinem eigenen Repertoire.  
 Neu! zum erstenmal Neu!  
**VENEDIG IN BUCAREST**  
 Große komische Operette  
 Grand Succes! Die Wiener Original-Klabrias-Partie Grosser Erfolg!  
 Eintrittspreise: während des Gastspieles des Mr. Etsugua  
 Res. Sitz Lei 4. I. Stal Lei 2.50 II. Stal Lei 1.50

**VILLA staubfrei**  
 in Kronstadt, Blumenau  
 solid gebaut, mit großer Veranda, sieben Zimmer, Küche, Keller, separates, solid gebautes Gärtner-Wohnhaus, Stallung, Wagenremise, Schuppen, großer Obst-, Zier- und Gemüsegarten, das ganze Areal 4701 2 Joch groß  
**ist zu verkaufen**  
 Adresse ertheilt die Adm. d. Bl. oder aus Gefälligkeit  
 Herr Victor Jakobi, Apotheker, Bukarest, Str. Patria 14.

**301 6 Curort BADEN bei Wien**  
 Erdig-salzinische Schwefelquelle (13 Thermen u. 25-36° Celsius).  
 Bädergebrauch während des ganzen Jahres. — Terrain-Curen. — Sommer-Saison 1. Mai - 15. Oktober  
 Frequenz im Jahre 1897: 23.067 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publikum werden durch das neue Curhaus mit seinen großen, prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielsälen, Staatsselephon, der neuen Trinkhalle, vorzüglichem Sommertheater, Trabrennen, Concerte, Rennis u. sonstige Festlichkeiten, sowie den prachtvollen Gartenanlagen elect. Bahnen u. sonstigen Einrichtungen alle Bequemlichkeiten u. Vergnügungen eines Wellcurortes geboten. Die Curcapelle untersteht der persönlichen Leitung des Capellmeisters Carl Komjak. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen und zum größten Theile electricisch beleuchtet. Gottesdienst: katholisch, evangelisch, israelitisch. — Ankünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die Cur-Commission.

**Frații GEORGE ASSAN**  
**FARBEN-, OEL-, LACK- & KITT-FABRIK**  
 Bucarest, Soseaua Stefan cel Mare 131  
 Geriebene Oelfarben in fester Form für Anstreichen von Holz, Metall etc. garantirt rein.  
 Zinkweiss (weiss, blau u. grau). Blei und Eisenminium, Schuppenfarbe.  
 Ockergelb u. roth, grün, blau, weiss etc.  
 Depot in allen Droguerien und Farben-Geschäften.  
 453-4

**Kronstadts schöne Gartenrestauration**  
 neben der Promenade, gegenüber der Trambahnstation.  
 Ich erlaube mir dem geehrten Publikum Rumaniens, welches den Sommer über Aufenthalt in Kronstadt zu nehmen gedenkt, so wie den p. t. durchreisenden Gästen, die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die schöne Gartenrestauration (Gewerbeverein) auf eigene Rechnung übernommen habe u. bestrebt sein werde, durch vorzügliche Küche, gute u. reine Siebenbürger Weine und ausgezeichnetes Steinbrucher Aktien Bier und Ozell-Bräu sowie durch reelle Bedienung, das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums freundlichst zu erbiten.  
 Hochachtungsvoll  
**Ludwig Trepches**  
 435-2 Pächter der Gartenrestauration.  
 Eingang: Rudolfring neben der Villa Schuller u. Parzengasse 65

**De Inchiriat-Zettel**  
 stets vorrätig in der Administration des Blattes.

© Patente gegen Störger, Biene, Kitzbenge  
1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100



# Zacherlin

## wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Sein Merkmal sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

In Bukarest zu haben bei den Herren 285 9

- |   |   |  |
|---|---|--|
| Ilie Zamfirescu<br>Droguerie Bruss<br>M. Economu & Comp.<br>Michail Stoenescu<br>D. V. Pacatiuanu, drog.<br>Juon Tetzu, drog. centrala<br>P. J. Christescu<br>G. P. Petheu<br>J. Brandusi Apotheker<br>Mihail Alexandrescu<br>Petre Amarasteanu<br>V. Antonescu et Comp.<br>D. M. Balşeanu<br>G. & V. Beditiuanu<br>Ilie J. Bejiu<br>Radu E. Brătulescu<br>G. N. Caciulescu<br>J. Fuchs, drog.<br>Sattfeld, Apoth.<br>Vasile Beditiuanu | Mihail Constantinescu<br>Stefan Constantinescu<br>Carnel Danil'scu<br>Ghiță Dimițrescu<br>Eraclie E. Duro<br>E. L. Fabini, Apoth.<br>M. Friedmann<br>J. N. Fundescu<br>D. Z. Furnica<br>Stelian Georgescu<br>Jancu Grecescu<br>A. Hentiescu, Apoth.<br>Petrache R. Joan<br>N. Jonescu et Th. Chiriak<br>Ghica Jordacescu<br>A. G. Munteanu, Apoth.<br>Joan Munteanu<br>W. Greser, Apoth.<br>Florian Ionescu<br>D. Badescu | Nicolae Vasu<br>Ghiță Niculescu<br>B. Welles, Apoth.<br>Jon R. Ocheseanu<br>Stefan Pascal, Apoth.<br>Nicolae J. Patelis<br>D. Petrescu<br>F. Petrescu<br>N. D. Poianu<br>Gustav Rietz<br>S. G. Serbanescu<br>Gustav Thoiss Apotheker<br>Viktor Thüringer<br>A. Varlanescu<br>Frați Nirescher Nachf.<br>Frați Vasilescu<br>Al. Volanschi<br>W. Weinhold, Apoth.<br>Tr. Witting<br>Carol Waro Apot. Slobođia |
|---|---|--|

In allen übrigen Orten Rumäniens sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

## BRENNABOR-FAHRRAD-WERKE

GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.

ÄLTESTE UND GRÖSSTE

## FAHRRAD-FABRIK

des Continents.



\* BRENNABOR \* Gegründet 1871. Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen.

Jede Bestellung für die Provinz wird prompt und direkt zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: D. Dumitrescu Radfahr-  
schule, Boulevard und G. Thiess Str. Academiei.

Generalvertreter für Rumänien: M. Schlandt

R.-Vâlcea.

Kataloge gratis und franco.

273-21

Steiermärkische Landes-Curanstalt

## Bad Neubaus bei Gilli

allbekannte Gebirgsterme von 29° R. (87° C.) und Stahlquelle Hydropat. Anstalt. Klimat und Terrain-Courort, geeignete Uebergangsstation von und nach dem Süden, 8 1/2 St. v. Wien, 6 1/2 St. v. Triest 8 St. v. Budapest, 397 M. ü. d. M., in Mitte ausgebreiteter Nadelwälder, subalpines Klima, reine, oek. saubere Luft, ungemein geschützte Lage, fast beständige Windstille. **Curbehelfe:** Thermalbäder (Bassins mit versch. Temperaturen), elegante Separatbäder. Kaltbad, Hydro- und Thermo-therapie, Massage und schwed. Heilgymnastik (Ch. Brand'sche Methode bei Frauenkrankh.), Diäteten (Masturc freiliegend), Electricität, Trin'curen u. s. w. Nach mehrhundertj. Erfahr. vorz. Heilerfolge in Frauen- und Arterienkrankheiten, Anämie, Chlorose, Schwächezustände, Katarrh d. Respirations- u. Digestions-Organen, Krankh. d. Circulations-Organen, Gicht, Missetel u. Gelenks-Rheumatism. traum. Ersudalen, Morb. Based., Erkrankungen der Harnorgane, Herzlicher Part und zugehöriger alter Fichten- und Tannenwald (50 J. gr) Curorchester, eleg. Curfaal und Speisesäle, Les- u. Billardzimmer, Lawn-Tennis-Platz, sehr gute Restaurants, Reunions, Concerte, Bälle, Kegelhahn, Fischerei, Jagd, Apotheke, Post- und Telegraphenstation, Capelle im Curhause, schöne Wohnungen, auch einige Villen und Wohnungen mit Küche (sehr mäßige Preise). Landtsch. Curarzt und Direktor Dr. E. Kampf, gew. Operateur der Kliniken d. Hofräthe Prof. Billroth u. Prof. Chrobak. Anfragen: **Curanstalt Neubaus bei Gilli. Prospective unentgeltlich und franco.** 257-3

Saison 1. Mai bis October.

Kräftiges, höchstgelegenes Stahl und Moorbad des Continents, rationellste Kaltwassercur Osteuropas, am Zusammenflusse der Dorna und goldenen Bistritz. Saison 1. Juni bis 30. September. In der letzten Eisenbahnstation Kimpolung zahlreiche Fahrgelegenheiten bei jedem Zuge. Ausflüge in die rumänische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floss. 461-2

## Dorna, Bucovina

Im neuem Monumental-Badehause werden die Bäder nach den modernsten Systemen verabfolgt, die hydropatischen Curen von einem geschulten Personale der Klinik Prof. Winternitz bedient. Milch-Molkencuren, Hochquell-Leitung, Canalisirung. Im neueröffneten Hotel reservirt auf Bestellung die h. k. Badeverwaltung ab 15. Juli d. J. Zimmer. Aerztliche Anfragen beantwortet der k. u. k. Bade und Brunnenarzt Dr. Arthur Loebel.

Schneiderzubehöre, Kurzwaaren und Tappiseriehandlung

## LA „ANCORA“

— J. Herscovici —

gegründet 1866.

Strada Lipscaui, vis-à-vis der Apotheke.

Empfielt fein gut assortirtes Lager in

- |   |                           |   |
|---|---------------------------|---|
| Stickgarne<br>Seiden-<br>Baumwoll-<br>Schafwoll-<br>Leinengarne<br>Mustervorlagen<br>Stickrahmen<br>Mignardise<br>Point-lace<br>Etamines<br>Canevas | <b>Waschechte Farben.</b> | Knöpfe<br>Bänder<br>Tressen<br>Spitzen<br>Stickereien<br>Torchon<br>Fatterstoffe<br>Strümpfe<br>Schweissblätter<br>Parfumerien<br>Nadlerwaren |
|---|---------------------------|---|

und alle in diese Branche einschlägigen Artikel nur vorzügliche Waare zu festgesetzten Preisen.

Behördl. concess. Privat

## Real-Schule

mit einer Vorbereitungsklasse

## Arthur Speneder

Wien, XV, Neubaugürtel, 36.

Staatsgiltige Zeugnisse. 4194

## Bekanntmachung.

In den großen Ferien ertheile ich auch dies Jahr Privatunterricht bezw. Nachhilfestunden Elementarschülern — Täglich zweistündige Section kostet für 8 Wochen 25 frs. pro Schüler. Das Stundenlohn ist pränumerando zu zahlen. Ebenso ertheile ich Klavier- u. Violin-Unterricht.

H. Klose, Lehrer  
Str. Laterana 14.

456-3

## Eröffnungsanzeige

Beehre mich dem p. T. Publicum und meinen zahlreichen Freunden bekannt zu geben, dass mein

## Restaurant & Bierhalle

6, Bulevard Elisabeta 6

eröffnet ist.

BESTRENNOMMIRTE KÜCHE

warmer und kalter Speisen.

Hochachtend  
EDUARD BONIM

4179

## REAL- u. HANDELSCHULE

in Marktbreit a. M. Bayern (Pensionat; seit 1879 militärrechtlich.) Vorzüglicher Unterricht, gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesundes Klima, beste Referenzen. 85-21

J. Damm, Rektor.

## Sommerfrische.

In Kronstadt ist für die Sommermonate eine freundliche Wohnung in der Nähe der Burgpromenade, bestehend aus 3 Zimmern, davon eins mit separ. Eingang. Küche etc. zu vermieten. Der Preis hängt von den Bedürfnissen des Miethers ab, je nachdem derselbe mehr oder weniger Betten u. Küchengeräth: benötigt. Adresse behufs näherer H. Vereinbarung in der Adm. d. Bl. zu erfragen. E. H. 7

## SOMMERSPROSSEN

Leberflecken, Mitesser, Runzeln etc. beseitigt in kurzer Zeit unter Garantie die Crème „Odalisque“, welche keinerlei schädliche Substanzen enthält, wie das chemische Laboratorium der kgl. Rum. Universität constatirt hat.

Puder „Odalisque“ ist ebenfalls sehr beliebt, weil man bei Benützung desselben gar nicht merkt, dass man pudirt ist, trotzdem aber die Haut zart und jugendfrisch macht.

Ein Tiegel Crème Lei 2.50, dreifache Grösse Lei 5; ein Carton Puder Lei 2.50.

Zu haben in allen Droguerien u. Parfumerien des Landes

Haupt-Depôt:  
DROGUERIE ILIE ZAMFIRESCU  
Bucarest Str. Academiei 4.

welche dorthin wo Puder und Crème „Odalisque“ noch nicht zu haben ist, selbst das kleinste Quantum pr. Post expedirt.

Engros Bestellungen sind zu richten an:  
Representanța Generală a produselor „Odalisque“  
Bucuresci — Strada Smârdan 10. 446-2

## 7 Meter Loden

kräftige, solide Qualität zu Sportkleidern und Strassentouletten in grauen und grünen Mustern, das Kleid nur Frs. 7.—.

Proben frei. 385-5

J. W. Sälzter, Hannover.

## Honig.

Hochfeine Heumiesen- und Lindenhonigliefert in 5 Kiloböfen franco Post und Verpackung, per Dose Lei 12, Gregor Hermes, Staatsbienenzuchtsschule Roman. 408-7